

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die sechspaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedwemalige Insertion 30 kr. 6. 20.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Hotel de Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Gumburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Altona, Prag, Strassburg, Aachen.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 " — "	Quartalsjährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Selbstsendungen eignen. Arad, im August 1874.

Die Administration.

Zur neuesten serbischen Patriarchenwahl.

Arad, 1. August.

(S.) Es dürfte kaum zu leugnen sein, daß in dem Gebahren der durch Miletics geleiteten serbischen Congregationsmitglieder — wie bei manchen Geisteskranken in ihren Wahnsinns-Manifestationen — eine gewisse Methode liegt, welche man bei Charakteren Konsequenz zu nennen pflegt. — Da die Wahl Stojkovic's die Bestätigung der Krone nicht erhielt, ist die Wahl neuerlich auf Ivackovic gefallen und Zivkovic, von welchem die officiellen Stimmen versicherten, daß er diesmal eine bedeutende Mittelpartei bilden werde zu Gunsten Grucic's, verblieb mit seinen ursprünglichen 7 Stimmen in erschreckender Minorität. — Es zeigt dies deutlich, daß die vielen Worte von dem Einfluß Zivkovic's bei einer neuerlichen Wahl und von der Hoffnung, daß die Congregationsdeputirten in ihrem bedeutenden Theile sich einer nüchternen und regierungsfreundlichen Haltung hingeben werden, eitel Gesunkener oder Selbsttäuschung waren und daß der Einfluß des Herrn Miletics dominiert, welcher dahin strebt, daß wenn die Bestätigung der Wahl Stojkovic's nicht zu erhalten war, eine andere und gefügigere Person gesucht werden soll, welche ebenso, wie man von Stojkovic voraussetzte, vielleicht noch mehr geeignet sei, Herrn Miletics & Consorten schalten und walten zu lassen. — Ivackovic war lange Zeit in Arad und gewiß Alle, die mit dem alten Herrn in nähere oder entferntere Berührung kamen, werden bereitwillig das Zeugniß geben, daß der damalige romänische Bischof in Arad, seiner Nationalität nach Serbe, ein vollkommen ehrenwerther Charakter, ein gebildeter und gutmüthiger Herr sei, der alters- und künlichkeithalber die Ruhe und eine gemüthliche Unterhaltung liebte und ein sehr mildes Kirchenregiment waltete. War ja doch eines der Agitationsmotive, womit seine Wahl zum Metropolit durch die Geistlichen seiner Diocese plausibel gemacht wurde, daß er ein gar so guter — Herr sei. Nun kann eine angeborene oder durch die Umstände erzeugene Hergensgüte, bei einem Manne, welcher das Oberhaupt einer ausgedehnten Kirchengemeinschaft zu sein berufen sein soll, auch als Schwäche gedeutet werden und man dürfte sich schwerlich irren, wenn man annimmt, daß Miletics hauptsächlich dieser vorausgesetzten Eigenschaft wegen die Augen auf den Metropolit der romänischen Kirche in Ungarn geworfen und die Wahl auf Ivackovic geleitet hat. — Er scheint der Hoffnung zu leben, daß, wenn er bei Stojkovic vielleicht sogar directe Unterstützung erfahren hätte in

seinem Bestreben, das serbische Kirchenvermögen einer weltlichen Verwaltung — (und damit naturgemäß seinem ausschließlichen Einfluß) zu unterziehen, — er bei Ivackovic wenigstens keinem Hinderniß begegnen würde, dieses sein Bestreben zu realisiren und somit doch sein Ziel erreichen könnte: das Kirchenvermögen seinen nationalen Agitationen dienlich zu machen. — Daß damit ein feuriger Heerd der nationalen Sonderbestrebungen und des Hasses gegen Ungarn und die Regierung creirt würde, dürfte selbstverständlich sein. —

Ob der neugewählte Patriarch seine bekannte Ruhe und Bequemlichkeitsliebe beibehalten oder einem stillen Ehrgeize gehorchend, tatsächlich in die Administration der serbischen Kirche, welcher er schon einmal angehörte, eingreifen würde? — läßt sich heute kaum anders beantworten, als daß von einem alters- und krankheitschwachen Greise, dem Drängen und den Einflüsterungen Miletics gegenüber eine Festigkeit und Energie logisch und psychologisch nicht vorausgesetzt werden kann und darum glauben wir die Wahl Ivackovic's für die Ruhe und den Frieden unserer Mitbürger sehr. Zunge als gleichbedeutend mit der Wahl des Bischof's Stojkovic's bezeichnen zu sollen. —

Politische Uebersicht.

Arad, 1. August.

Die Rede, mit welcher Zedényi die Superintendentialconferenz zu Mikolcz eröffnet hat, und das unerwartete Eingreifen Franz Pulfky's in den Gang der gestrigen Debatte, bilden die Thematata der heutigen Leitartikel nahezu sämtlicher Blätter.

Ueber die Rede Zedényi's sprechen sich die Blätter mit gleicher Bestimmtheit gegen den „lutherischen Ultramontanismus“ derselben als Oberinspector aus und betonen, daß der protestantische Geist weder der Schranken eines Ghettos, noch auch der eines Klostersbedarf, um unverfälscht zu bleiben; er kann dem Staat geben was der Staat ist, ohne fürchten zu müssen, daß ihm genommen werde, was sein eigen ist.

Der stürmische Beifall, den vorgestern das Eintreten Franz Pulfky's für den Antrag Coloman Tich's in den Reihen der Opposition hervorgerufen hat, findet in den Aeußerungen der Journale über die Reden dieses hervorragenden Mitgliedes des Abgeordnetenhauses einen lauten Widerhall. Auch auf der linken Seite begegnen wir dem Ausdruck der Genugthuung darüber, daß das energische Auftreten Pulfky's die Bemühungen des Grafen Szapary und des Herrn Cseregi scheitern gemacht hat.

Ueber die bevorstehende Behandlung der Wahlnovelle im Oberhause schreibt „Pesti Napló“:

Zu Beginn der nächsten Woche wird das Oberhaus abermals eine wichtige Aufgabe haben. Wichtig nennen wir sie zunächst deshalb, weil sie ohne Zweifel große Selbstverleugnung erheischt, wenn es sich entschließen soll, den Entwurf unverändert anzunehmen. Das muß aber geschehen, sonst könnte aus dem Entwurfe kein Gesetz werden, denn wie der Ministerpräsident in der geschlossenen Sitzung erklärte, wird das Abgeordnetenhaus nach Beendigung der Debatte über die Wahlnovelle und über die Hausordnung keine meritorische Sitzung mehr halten und daher nicht in der Lage sein, etwaige Abänderungen des Oberhauses zu behandeln. Wir wünschen, daß die Magnatentafel die Durchführung des Gesetzes nicht verhindern möge und sind überzeugt, daß sie angesichts der großen Interessen, welche damit verbunden sind, ohne Weiteres den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitreten werde.

Wie wir demselben Blatte entnehmen, ist das gegen die Wahl des Metropolitcu Ivackovic's angeführte Argument, derselbe sei ein Romäne, nicht richtig, da Ivackovic ein Serbe von Geburt ist.

In Bezug auf die Auelieferung Rochefort's erhält „Naplo“ folgende Zeilen:

Wir haben die Mittheilungen der Blätter betreffs der Frage der Auelieferung Rochefort's gelesen. Es ist vollkommen wahr, daß im internatio-

nen Recht bei der Auelieferung von Verbrechern zumeist nur das Erkenntniß von ordentlichen Gerichten respectirt zu werden pflegt, und was den Fall Rochefort betrifft, so kann diesbezüglich, nachdem er durch ein Kriegsgericht verurtheilt wurde, der gedachte Standpunct vollkommen geltend gemacht werden. Indes ist in den Mittheilungen der Blätter ein Kapitul vorhanden. In denselben wird nämlich unter Anderem gesagt, daß der am 13. November 1855 abgeschlossene Staatsvertrag für Ungarn nicht bindend sei, weil derselbe in der finsternsten Epoche des Absolutismus ohne Wissen und Zustimmung der ungarischen constitutionellen Organe zu Stande gekommen ist, das ist ein Irrthum. Der erwähnte Staatsvertrag ist für uns bindend und zwar ist er es auch durch den G. N. XXV: 1871 geworden, welcher Gesetzartikel eine Nachtrags-Convention zu dem 1855er Vertrag enthält. Zur selben Zeit, als die Convention geschlossen wurde, ist auch der Text des 1855er Vertrags sowohl im Abgeordnetenhause vertheilt, als auch öffentlich und amtlich publicirt worden.

In dem ultramontanen Lager hat die Nachricht von der bevorstehenden Absendung des deutschen Gesandten in die spanischen Gewässer nicht geringe Bestürzung hervorgerufen. Man verhehlt sich nämlich nicht, daß es bei diesem Schritte gegen den „legitimen König“ sein Bewenden schwerlich behalten wird, und sucht nun nach allerhand Ausflüchten, um das Gebahren Frankreichs, sowie das ekelhafte Treiben der Carlisten zu rechtfertigen. Selbstverständlich mangelt allen diesen Anstrengungen nichts weniger als die überzeugende Kraft, und die deutsche Regierung wird sich durch dieselben nicht um Haarsbreite von der Bahn ablenken lassen, welche betreffs Spaniens von ihr eingeschlagen worden ist. Ein Officier der „Schlesischen Presse“ sagt es heute schon gerade heraus, daß, wenn die Vorstellungen, welche in dieser Hinsicht an Frankreich gerichtet werden, ohne Erfolg sein sollten, nichts übrig bleiben würde, als eine officielle Anerkennung der Madrider Regierung durch die Großmächte und in erster Linie durch das deutsche Reich. Charakteristisch ist übrigens die Hoffnung der Ultramontanen, daß Rußland einer eventuellen Anerkennung der spanischen Regierung nicht beitreten werde, weil sowohl Kaiser Nicolaus als Czar Alexander dem Präsidenten, während derselbe als Emigrant in der Schweiz sich aufhielt, einen Jahresgehalt ausbezahlt hätten. Man vergißt dabei nur, daß diese Unterstützung in dem nämlichen Augenblicke aufgehört hat, in welchem Don Carlos zur politischen Action überging. In Berlin ist man nicht einen Augenblick darüber in Zweifel, daß das Petersburger Cabinet dem deutschen Vorgehen seine volle Zustimmung zollt. Und was die Entschlüsse des Oesterreichs anbelangt, so meldet die „Berliner Post“, daß Graf Andrassy Mitte August nach Wien zurückkehren wird, um seine Maßnahmen zu treffen.

Die Vertagungs-Commission der Versailler Kammer hat den 6. August für den Beginn der Ferien und den 30. November als den Tag des Wiederzusammentrettes der Nationalversammlung in Aussicht genommen. Die Debatte über den Vertagungsantrag wird jedoch erst heute stattfinden, und wollen, wie der officiöse Telegraph berichtet, Gambetta und Jules Simon bei dieser Gelegenheit über die politische Lage sprechen und verlangen, daß der Belagerungszustand in mehreren Departements noch vor den Ferien aufgehoben werde. Es dürfte somit vor Abschluß noch zu einem ziemlich heftigen parlamentarischen Kampfe kommen. Ueber die Veranlassung, welche Gambetta und Jules Simon bewegen haben dürfte, nochmals der Regierung entgegenzutreten, finden wir in einem Pariser Telegramme der „Kölnischen Zeitung“ einige Andeutungen. Hiernach hätte Duc de Broglie, der den Feldzug gegen die Auflösung leitete, die Legitimisten dadurch gewonnen, daß er ihnen im Namen der Regierung während der Vertagung alle Freiheit für ihre monarchische Propaganda versprach. Deshalb waren die Bemerkungen des Ministers des Innern in der dritten Abtheilung auch so zweideutiger Natur, und erklärte die legitimistische „Union“

den die Vertagung bekämpfenden royalistischen Provinzialblättern, daß die Vertagung der royalistischen Sache von größtem Nutzen sei. Einen Theil der Bonapartisten gewann Broglie dadurch, daß er ihm bei bonapartistischen Hausjuchungen mit Beschlag belegte Actenstücke zurückgeben ließ. — Die Niederschlagung der gegen Rouher und Genossen eingeleiteten Unternehmung, sowie jener gegen den bekannten Obersten Stofel dürften von der Regierung ebenfalls als Preis für die Unterstützung der Bonapartisten zugestanden worden sein.

Die legitimistischen Kreise der französischen Hauptstadt sind wüthend darüber, daß die deutsche Regierung ein Geschwader nach der spanischen Küste senden und gegen die französischerseits bethätigte Begünstigung der carlistischen Sache Protest erheben will. Das Frohsdorfer Organ, die „Union“, äußert sich darüber wie folgt: „Unsere Republikaner müssen zufrieden sein. Herr v. Bismarck erklärt sich nochmals zu ihrem Verbündeten. Die Erschießung des Spions Schmidt dient zum Vorwand, um eine Flotte nach den spanischen Gewässern zu senden. Wohlan! Diese Demonstration ist nicht allein gegen die Carlisten gerichtet; es steht auch ein französisches Interesse auf dem Spiel! Die im Solde der Berliner Regierung stehenden Blätter klagen fälschlicherweise die französische Regierung an, daß sie die Carlisten begünstige. Sie sollte dieses thun, weil es ein französisches Interesse ist. Es ist aber nicht der Fall, und die Beschwerden gegen die Regierung des Marschalls Mac Mahon sind keineswegs begründet. Man ist in Berlin wegen der Fortschritte der königlichen Armee beunruhigt, weil man begreift, daß die Herstellung der nationalen Monarchie in Spanien vertheilt für Frankreich sein werde.“ Wie die „Union“ ist auch die legitimistische „Gazette de France“ ganz außer sich. Sie hält die Absendung der deutschen Schiffe nach Spanien für „eine Allianz mit den Abenteurern von Madrid und eine Intervention Deutschlands in die spanischen Angelegenheiten“.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 31. Juli.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Szapáry, Pauler, Tréfort.

Nach Authentification des Protocolls überreichte Albert Sassenheim ein Privatgesuch, welches der Petitionscommission zugewiesen wurde.

Géza Remete interpellirte den Finanzminister, ob er davon Kenntniß habe, daß ein Rechnungsrath bei der Verkehrssection des Central-Rechnungshofes der ungarischen Sprache nicht mächtig sei und ob er beabsichtige, daß der amtlichen Staatsprache die gebührende Achtung gezollt werde?

Adam Szár interpellirte den Honvédmister, ob er von dem neuen, die Constitution verletzenden Dienstreglement Kenntniß habe, ob sich dieses Reglement auch auf die Honvédarmerie beziehe und ob er endlich beabsichtige, pflichtgemäß seinen Einfluß zur

Aufhebung dieser gesetzwidrigen Maßnahmen anzuwenden?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich gestellt werden.

Julius Halassy meldete als Präsident der 5. Untersuchungscommission, daß dieselbe das Wahlprotocoll des in Mediach gewählten Abgeordneten Guido Bauer n, trotzdem es in deutscher Sprache verfaßt sei, verificirt habe, da das 48. Gesetz diesbezüglich nicht deutlich verfügt und weil auch nach bisheriger Praxis solche Wahlprotocolle acceptirt wurden. Zugleich unterbreitet die Commission einen Antrag, demzufolge das Haus bis zum Anstretreten des neuen Wahlgesetzes verjüngen möge.

Der Abgeordnete Bauer n wurde als definitiv verificirt erklärt. — Der Antrag der Commission wird gedruckt und auf Antrag Thomas Pöchy's ehebaldest verhandelt werden.

Ladislav Szöghényi überreichte einen schriftlichen Antrag, demzufolge der §. 28 der Geschäftsordnung des Hauses dahin abgeändert werden soll, daß zur Beschlußfähigkeit der ständigen Verificationscommission die Anwesenheit von nur 5 Mitgliedern erforderlich sein soll. — Der Antrag wird gedruckt und später verhandelt werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Specialberatung über den Wahlgesetzentwurf, u. z. bei §. 97 fortgesetzt.

Auf Antrag des Ministers des Innern beschloß das Haus, die §§. 97, 98 und 99 als zusammenhängend jnctim zu verhandeln.

Zu denselben ist von der zweiten und fünften Section ein Separatvotum eingereicht worden, nach welchem es in den §§. 97 und 98 anstatt des Wortes „öffentlich“ heißen soll „in öffentlicher Versammlung der Wähler“, ferner der §. 99 ganz weggelassen werden soll.

Minister Graf Szapáry erklärte, daß es notwendig sei, ebenso wie gegen die Bestechungen auch gegen die staatsgefährlichen Agitationen Maßnahmen zu treffen, und da wir noch keinen Strafcodex haben und diese Agitationen zumeist bei den Wahlen vorkommen, so müssen diese Maßnahmen in das Wahlgesetz aufgenommen werden. Die in den §§. 97 und 98 enthaltenen Bestimmungen genügen aber zu diesem Behufe, darum schließt sich Redner dem Antrage des Separatvotums an, daß §. 99 weggelassen werden soll. Das Princip könne dann, wenn es die Weisheit des Hauses für gut findet, in das Strafgesetzbuch aufgenommen werden. Der Antrag aber, daß es in den §§. 97 und 98 anstatt „öffentlich“ heißen soll „in öffentlicher Versammlung der Wähler“ kann Redner nicht acceptiren, denn wo immer eine solche Agitation angezettelt werde, sei sie zu bestrafen; darum empfiehlt Redner die unveränderte Annahme der §§. 97 und 98, sowie die Weglassung des §. 99. (Allgemeine Zustimmung.)

Thomas Pöchy ist von der Erklärung des Ministers befriedigt und will nicht darüber sprechen ob der Justizminister wohl daran thun werde, die im §. 99 ausgesprochene Bestimmung in das Strafgesetzbuch aufzunehmen. Redner beantragt nun im Sinne des Separatvotums, daß aus dem Titel des VI.

Abschnittes die Worte „und andere Strafbestimmungen“ weggelassen werden sollen.

Nach längerer Discussion wurde abgestimmt und die §§. 97 und 98 (resp. 98 und 99, da gestern ein neuer Paragraph eingeschaltet wurde) unverändert angenommen. Der §. 99 wurde mit einhelligem Beschlusse weggelassen.

Weiterhin zwar wurde zu jedem einzelnen Paragraphen gesprochen, jedoch nur kurz. Bloss bei den Paragraphen, welche einige Wahlbezirke regeln, entspann sich eine lebhaftere Discussion. Tabáfi erklärte sich gegen die betreffenden Paragraphen, weil dieselben einer umfassenden Regelung der Wahlbezirke vorgreifen und bezüglich nothwendiger Maßnahmen in dieser Richtung, wie beispielsweise der Regelung der Wahlbezirke in der Hauptstadt, eine Verzögerung herbeiführen würden. Diesen Ausführungen schloß sich auch Steigerman, der für den Fall, als die betreffenden Paragraphen angenommen werden sollten, einen Beschluß antrag unterbreitet, wonach die Regierung anzuweisen sei, noch rechtzeitig genug, um vor den nächsten Reichstagswahlen zum Gesetze zu erwachsen, eine Vorlage über die Regelung und Neuvertheilung der hauptstädtischen Wahlbezirke zu unterbreiten. Die Majorität, der sich diesmal auch die äußerste Linke anschloß, lehnt jede Aenderung ab und votirt die Paragraphen dem Wortlaute gemäß.

Nach Erledigung des letzten Paragraphen wird noch ein Beschlußantrag der Centralcommission zur Abstimmung gebracht, wonach die Regierung anzuweisen sei, noch in dieser Session ein Normativ zu unterbreiten, nach welchem die Curie in der Vertheilung der ihr zugewiesenen Wahlprocente vorzugehen habe. Die Majorität lehnte den Antrag ab, gleichwie sie einen ähnlich lautenden Antrag der Minorität schon genern abgelehnt hatte.

Hierauf wurde die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Zahlreiche Abgeordnete gratulirten dem Minister des Innern zur glücklichen Durchführung des Wahlgesetzentwurfes.

Morgen um 10 Uhr Vormittags findet, dem früheren Beschlusse des Hauses gemäß, eine geschlossene Sitzung in Angelegenheit der Geschäftsordnung des Hauses statt, nach welcher in öffentlicher Sitzung die dritte Lesung des Wahlgesetzentwurfes stattfinden, ferner der Bericht der Immunitätscommission über die Angelegenheit des Abgeordneten Stanescu, der heute eingebrachte Antrag der 5. Untersuchungscommission und endlich der Antrag auf Modification der Geschäftsordnung des Hauses verhandelt werden wird.

Dr. F. Buda-Pest, 31. Juli.

Endlich dürfen wir uns zur erfolgten gänzlichen Erledigung der Wahlnovelle im Unterhause um so beruhigter gratuliren, als man sich auch im Oberhause bereits zur baldmöglichsten Discussion Vorbereitungen vorbereitet. Dort sind keine unüberwindlichen Difficultäten zu besorgen, wenigleich von einer en bloc Annahme heute schon nicht mehr die Rede ist.

Unbedingt werden einige Punkte, z. B. das 20. Jahr, als Berechtigungstermin zur Wahlfähigkeit be-

Feuilleton.

Hinter einem Gitter in Bedlam.

(Nach dem Englischen von Mr. Harriet Prescott Spofford.)

Ich wundere mich, während ich hier sitze und das Säusen des Windes und das Klirren der Ketten zwischen der Allee der rauschenden Pappelbäume unten höre — ich wundere mich, ob das Alles wahr ist, oder ein müßiger Traum, aus dem ich doch endlich erwachen muß? Dann fahre ich empor und durchschreie meine Zelle, ich stürze mich gegen die Wand; ich heule, wie raufend; ich zerreiße mein Fleisch. Aber vergebens, ich fühle keinen Schmerz, keine Wunde. Ach, ich wache eigentlich niemals; nur die Erinnerungen umschwärmen mich in ihren schmutzigen Gestalten, häßlicher, abscheulicher, als je zuvor, und ich lästere Gott und verwünsche meine Seele und sehne mich, zu sterben! Doch nein, ich will nicht sterben, — denn stürbe ich, so trübe ich ihn, der einst starb unter meinen Händen, und dessen große weite starre Augen ich — ach, mein Gott! — in jedem Winkel, auf allen Seiten sehe. Ach, diese starrren, brechenden Augen!

Oh, ich muß Euch davon erzählen! Still, horche, Du lauschender Schatten da. Vielleicht erleichtert es mich, wenn ich etwas preisgeben kann von dem schwarzen Geheimniß in meinem Herzen — nur Genevra soll nicht da sein, sie soll es nie erfahren, nie mich wieder finden. Sonst mag es die ganze Welt

wissen, ich kümmere mich nicht darum. Beim Himmel, ich wollte, sie kämen und legten mir einen Strick um den Hals und zögen mich empor an einem Galgen, so hoch wie der Haman's, so daß dann Alles vorüber wäre! —

Man sagt, ich sei wahnsinnig. Nun hört die Wahrheit, hört, wie ich hierher kam. Da seht die weißen Wände dieser Zelle, bedeckt mit Kohlenzeichnungen und mit den Umrissen, dem Plane zu einem großen Gemälde. So zeichnete ich von Kindsbeinen an, als ich kaum erst die Wiege verlassen hatte. Aber ich war damals zu arm, mir nur schwarze Kreide zu kaufen. Ich war ein Kind, verwaist, heimatlos und trieb mich in den Straßen Londons umher, bis man sagte, ich könne ungefähr zwölf Jahre zählen. Aber Vater und Mutter hatte ich nie gekannt. Ich kroch von einem Hundestall in den andern, bis ich endlich in eine Höhle zu den Männern kam, die mir Brod gaben, aber die meine Seele vergifteten.

Und auch bei ihnen zeichnete ich auf Mauern, Bretter, kurz auf Alles, was mir in den Weg kam, bis sie plötzlich ein seltsamer Gedanke erfaßte, nämlich der, daß der arme Bursche, dem sie bisweilen einen Knochen zugeworfen, sie zu wohlhabenden Leuten machen können.

Sie begannen mich reichlich zu nähren, mir zu schmeicheln und sie brachten mir allerlei Zeichnungen, um sie zu copiren, und sie gaben mir hübsche Kleider. Sie schickten mich dann in eine öffentliche Zeichenschule und später zu einem Graveur, aber als eines Tages dieser mit mir zu ihnen kam, um ihnen zu sagen, welch einen Schatz ich in meinem Talente besitze, und wie dessen Ausbildung sich belohnen würde, da wiesen sie ihn

spöttisch fort und in der Nacht verließen sie ihren Aufenthalt und begaben sich nach einem anderen Theil der City; ich durfte nicht mehr zu dem Graveur gehen, sondern sie legten mir Zeichnungen vor, Noten der Bank von England und Noten verschiedener Länder des europäischen Continentes, und ich mußte sie fälschen und sie überflutheten die Welt damit.

Es geschah, wie sie es erwarteten, sie wurden Alle Leute von Vermögen. Aber sie waren nicht undankbar gegen mich, und sie hatten auch Grund dazu, denn ich war die Hebelkraft, welche ihre Welt bewegte. Wir lebten in schönen Häusern, wir hatten Dienerschaft in Livree; schöne Ladies — wenn Atlas und Zuweilen, und Loden und Rouge solche machen — saßen an unserer Tafel; und wir fuhren mit schönen Pferden. Was wußte ich von Recht oder Unrecht — ich, der ich meine Kindheit in Kerkern zugebracht, der ich nie eine Kirche oder Schule von innen gesehen, keine Bücher, keine Zeitungen gelesen! Ich wußte nichts von der Meinung der Welt, und es freute mich nur, wenn mir eine neue Note, die mir vorgelegt, recht gut gelang. Und ich liebe diese Männer, diese rohen und brutalen Geschöpfe. Und, wie gesagt, sie waren nicht undankbar, denn als sie eines Tages doch die Hand des Gesetzes erreichte, da wurde ich noch rechtzeitig fortgebracht, mit einer vollen Börse in meiner Tasche, die genug enthielt, mich zu erhalten, bis ich mir durch meine Kunst mehr erwerben konnte; und sie selber erlitten die Strafe, die auf sie fiel, und sie gaben mir durch einen geheimen Boten die Mittheilung, daß meine Aufgabe nur sei, zu warten, bis ihre Strafreise zu Ende wäre und ich ihnen wieder von Nutzen sein könne. Das sagten sie, sei besser, als wenn ich auch in die Hände des Gesetzes fiel.

anständig, in ultima analisi jedoch der ganze Entwurf mit überwiegender Majorität in der Fassung des Unterhauses angenommen werden.

Mit rückhaltloser Anerkennung spricht sich die hauptstädtische Tagespresse, namentlich „Reform“, über die gegenwärtige loyale Haltung der serbischen Congressmitglieder aus. Auf die Dmladinisten, namentlich auf deren Führer Miletics, läßt sich die nachhaltige Wirkung der neuen verfassungsmäßigen, practisch verwertbaren Richtung maßgebender Congressmitglieder auch nicht einen einzigen Moment verkennen. Ze klarer die Mehrheit die trüben staatsfeindlichen Intentionen eines Miletics durchschaut, um so mehr wird der blendende Nimbus an seinem beirrenden Glanz einbüßen und mußte schon das Factum den Sympokriten demaskiren, daß er als bekannter Atheist für die Angelegenheit der gr. or. Kirche das leidenschaftlichste Interesse so tendenziös zur Schau getragenen Gelegenheit der Abstimmungsconferenz erwies sich Polit als der treueste Schildknappe eines Peerführers, dessen Anhang um so auffällender in potencieirtem Maßstabe zusammenschmilzt, je deutlicher jeder unbefangene Staatsbürger serbischer Zunge zur unvorderle, baren Ueberzeugung gelangt, daß für Miletics die Kirche nicht Selbstzweck, die Schule nicht Selbstveredelung, sondern die Leitung aller Volksmänner für ihn ganz andere, der Heiligkeit cultureller Mission völlig fremde Intentionen im Auge zu behalten hätte, nämlich: die Träume von der südslavischen Herrschaft, von der Herstellung einer Vojobodina, von der Solidarität südslavischer Nationalitäten von der Inaugurierung des Föderalismus in Ungarn, und von einem steten Gravitäten nach außen hin, mit dem Motto:

Rur langsam voran!
Daß der Raggare
Vollstür Barbare
Der Miletics'schen Landwehr
Nicht nachkommen kann!

Die Bahn zum Besseren ist endlich gebrochen! In die bessere Richtung entschieden eingelenkt, die Unbefangenen schreiten selbstbewußt zur Lösung der brennendsten Culturfragen ihres Volkes voran und die Gemäßigtern, denen der Preis gehört, haben genug Entschiedenheit, Manneswürde und Muth, um Front gegen die Exaltados zu machen, welchen im Lichte des Zeitgeistes und der Cultur, der verblendete Anhang selbst, die Maske von der Stirne reißt. Witternacht ist längst vorüber, aller Masken Recht verwirrt!

Kaiser Wilhelm in Rom!

Eine Nachricht von tief einschneidendem Interesse und weitgehendsten politischen Consequenzen kommt uns aus Berlin zu: Kaiser Wilhelm geht nach Rom! Als Anlaß dieser so plötzlich beschlossenen hochsensationalen Romersahrt des deutschen Kaisers gilt die Erwiederung der Visite Victor Emanuel's im Vorjahre in der Spreestadt. Aber wer da weiß, daß gerade jener Besuch in so manchen ungelösten Dissonanzen aueklang, und die ganze Zeit her von solcher Reconnaissancevisite niemals die Rede war,

mag leicht ermessen, daß es sich der preussischen Politik um ganz Anderes handelt, als um einen nachträglichen Act halbvergessener Etikette, oder um eine ceremonielle Artigkeit mit den Mählalen einer solchen weitausgreifenden Reise für einen 77jährigen Greis. Nein! Nicht umsonst ward im selben Momente diese Reise beschlossen, da preussische Panzerschiffe in den spanischen Gewässern erscheinen, da durch Italien hin die Rede Nigra' widerklingt, und der Gedanke einer Fühlung zwischen den romanischen Racen im Königreiche Wurzel schlagen will. Die Demonstration zielt aber nach zwei Seiten. Einerseits wird man in Frankreich die Tragweite dieser Römersahrt des preussischen Herrschers begreifen, andererseits aber wird auch im Vatican der rauschende Festklang vom Quirinal herüber ein eigenthümliches Echo wecken.

Sollen die alten Kaiserlegenden wieder lebendig werden? Gilt die neue Römersahrt in das Land, das einst für Deutschlands Kaiser als „Löwenhöhle“ bezeichnet ward, in die viel Fußstapfen hinein, aber keine heraus führen, wieder, wie einst, der gewollten Erfolgshaft Italiens, das als „freiwilliger“ Vasall an die Politik Preußens gekettet werden soll? Für alle Welt sichtbar soll der mächtige Arm Deutschlands die Krone im Quirinal beschützen und Italien soll ersehen, daß der Kaiser des deutschen Reiches sein Freund und Protector sein will! Im jetzigen Augenblicke, da der Krieg zwischen der römischen Curie und dem protestantischen Preußen auf's Heftigste aufsprallt, bedeutet diese Reise eine Offensive der preussisch-deutschen Staatsgewalt wieder das Centrum der feindlichen Stellung, eine Offensive, die im vollsten Einflange steht mit dem Hallali auf der ganzen Linie, mit den Polizeiverboten und Repressionsmaßregeln im Reiche, mit der ganzen gesteigerten Intensität des Kampfes zwischen Rom und Berlin!

Kaiser Wilhelm soll im Herbst, man sagt, schon anfangs September, seine Romreise antreten. Die Fahrt soll mit größtmöglichstem Pompe auf das erregbare italienische Volk wirken; das Haus Hohenzollern verstand es ja von je, Popularität und Applaus zu werben. König Victor Emanuel wird natürlich die Ehre solchen Besuchs gebührend zu schätzen wissen, die „Missverständnisse“ der Berliner Fahrt werden rasch beseitigt erscheinen und der Königshof im Quirinal wird durch den solennen Kaiserbesuch gewissermaßen eingeweicht.

Wenn also die seit langem geplante Begegnung unseres Königs mit Victor Emanuel in Florenz gewiß nur dem Frieden und der offenen Verständigung, dem friedlichen Verhältnisse zwischen den beiden langentfremdeten Nachbarreichen dient, wie es der Wiener Weltausstellungsbefuch des Ad Galantuomo und der herzliche Empfang hier angebahnt, so läßt sich dies von der plötzlichen Romersahrt Kaiser Wilhelm's weniger sicher behaupten. Hier gilt es einer Diverfion in dem Kampfe, der im Augenblicke wohl noch unterirdisch, vielleicht an anderem Orte plötzlich aus

weit auflaffendem Krater blutige Lohentendenzen wird, hier gilt es das heftige Schachspiel, ein Wettbieten um die Allianzen und die Gestaltung des nächsten Krieges; hier gilt es einem Acte, der in Versailles als direct feindliche Demonstration betrachtet werden und den der Vatican mit seinem grellsten Blitzschlage beantworten wird. Das große Welt drama wird immer spannender, immer dramatischer, jöher und leidenschaftlicher drängt Alles der — Catastrophe zu!

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 1. August. Heute erfolgt die dritte Lesung der gestern erledigten Wahlnovelle, welche im Oberhaus demnächst discutirt und hoffentlich unverändert angenommen werden wird.

Neuestes.

Wien, 31. Juli. Der Special-Correspondent der „Presse“ dementirt die Meldung deutscher Blätter betreffend den Officier Hermann Brandeis; derselbe wurde von den Carlisten nicht gefangen und natürlich auch nicht erschossen.

Wien, 31. Juli. Die heutige „Abendpost“ erklärt die Nachricht der Blätter, daß die Regierung dem Ansuchen der in Gründung begriffenen Freimaurerloze Folge gegeben habe und die Errichtung einer Bauhütte in Wien bewilligte, als vollkommen unbegründet, indem ein letztes diesbezügliches Gesuch des Freimaurervereins „Zukunft“ am 22. d. endgiltig zurückgewiesen und die Bildung dieses Freimaurervereines untersagt wurde.

Wien, 31. Juli. Der „N. fr. Presse“ wird aus Brüssel telegraphirt: Der russische Kaiser schrieb eigenhändig an den Präsidenten Grant, er möge den Beschluß wegen Nichtbescheidung des Brüsseler Congresses ändern; Grant beharrte jedoch bei seiner Weigerung.

Prag, 31. Juli. Die Statuten des von Nieger gegründeten internationalen Schriftstellervereines wurden von der Statthalterei nicht bestätigt.

Lemberg, 31. Juli. Erzherzog Albrecht soll heute von Brody hier eintreffen und bis Montag verweilen.

Berlin, 31. Juli. Die Katholikenversammlung constituirte sich als Verein der Centrapartei behufs festerer politischer Vereinigung nach erfolgter Schließung der Katholikenvereine; das Statut wurde einstimmig auch von dem abwesenden Führer der Lassalle'schen Socialdemokraten Hasselmann, angenommen.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser wird auf seiner Rückreise aus Gastein mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Baiern nicht zusammentreffen.

Der Kultusminister hat die seit einem Vierteljahrhundert außer Uebung gewesene staatliche Genehmigung bei Kirchenbauten wieder eingeführt und die Bischöfe hievon verständigt.

des Friedens erfüllte Haus und Garten; keine laut Stimme, keine rohe Geberde störte diese Ruhe; die Blumen blühten so üppig, das Weinlaub rankte sich Gemälde, Bücher und Statuen erfreuten Sinne und Verstand; es war unmöglich, etwas in diesem Hause zu thun, was nicht zur Harmonie des Ganzen gepaßt hätte; jede Bewegung ward da zur Anmuth, Worte wurden Wit, jeder ruchlose Gedanke ersticke, ehe man sich desselben vollkommen bewußt sein konnte. Und dieser Heimat sollte Ginevra durch unsere Heirat nicht entzogen, sondern ich in diese Fülle des Glücks aufgenommen werden.

An einem September-Nachmittage, als die untertergehende Sonne den Westen mit purpurnen Rosen füllte, wanderten wir über einen Square, auf dem Blumenbeete prangten und dufteten und fröhliche Kinderstimmen ertönten. Wir waren so glücklich! Da sprach mich eine Männerstimme an und fragte nach der Zeit. Ein Schauer, der Todeskälte gleich, durchlief mich; meine Augen starrten in das Antlitz eines der Männer, die mich zum Verbrecher erzogen. Ich zog zitternd meine Taschenuhr und zeigte ihm die Stunde, und weh mir, mit meiner linken Hand! An dieser linken Hand habe ich eine Schramme, einem Kreuze gleich, und sofort sah er sie und blickte dann mich scharf an. Aber ich sollte ihm keine weitere Aufmerksamkeit und ging fort mit Ginevra. Aber des Nachts wußte ich, daß er mir trotz meiner Umwege gefolgt war, daß er das Haus bewachte. Am nächsten Morgen öffnete sich meine Thür und er trat ein, eine Derringer-Pistole im Rockärmel.

Fuß, und erst nachdem ich der italienischen Sprache vollkommen Meister geworden, kehrte ich nach England zurück, aber nicht nach London, sondern nach einer anderen Stadt; und unter fremdem Namen eröffnete ich ein neues Atelier, und malte neue Gemälde, wobei ich mich sogar meiner früheren Manier zu entäußern verfuhrte. Und wieder hatte ich Erfolg. Der neue Name wurde bekannt, wie vermählt mit der Schönheit. Nochmals lächelte mir das Glück, Alles drängte sich an meine Staffelei und darunter war auch Ginevra. Bald darauf sah sie mich und ich malte ihr Porträt — ach, es waren lange glückliche Tage; Tage voll Sonnenschein und Glück. Wie schön sie war! Ich lebte nur in entzückten Träumen von ihrer Lieblichkeit, ich fand sie schöner, als Alles, was ich von Frauen-schönheit je gesehen: dieses Antlitz mit den Rosenbetete sie an, der Sturm der Leidenschaft führte mich zu ihren Füßen, wo ich ihr meine Liebe bekannte — und das Bekenntniß ihrer Gegenliebe empfing.

Mein Name — dieser falsche fremde Name war bereits bekannt auch außerhalb der Stadt, die ich bewohnte; meine Gemälde wurden gesucht, sie wurden wie im Triumph von Ort zu Ort gebracht, sie erzielten hohe Preise, und hätte ich jetzt nicht wie ein Prinz gelebt, ich wäre ein reicher Mann geworden. Man bewillkommte mich in Ginevra's Hause, wo man die Kunst liebte. Ich erzählte freimüthig, daß ich aus dem Volke abstammte — man glaubte vielleicht von Land-leuten in Italien — man träumte nichts von der Wahrheit. Ach, und was für eine Heimat hatte Ginevra! Alles war da so schön, so harmonisch, eine Atmosphäre

Ich öffnete nun bald ein Atelier und malte Bilder; ich verkaufte sie und hatte ein Einkommen, und erwarb mir einen Namen. Ich lebte nicht länger verschwenderisch, wie bei meinen Herren, den Fälschern; meine Bedürfnisse waren gering, ich fand die höchste Freude und Beruhigung in meinem Künstlerleben, in dem Umgange mit guten Cameraden. Ich war jetzt ein Mann und begann wohl den Unterschied zu fühlen zwischen meinen künstlerischen Genossen und den Fälschern, deren Werkzeug ich gewesen. Meine Unkenntniß von Recht und Unrecht, von Moralität und Immoralität amüsirte meine neuen Freunde, wo sie dieselbe entdeckten, und sie hielten sie nur für künstlerische Excentricität, aber nach und nach lernte ich von ihnen die Befehle der Ehre, der Wahrheit und Rechtschaffenheit. Ich suchte aus Büchern zu lernen, ich ging in die Kirchen und nach und nach erleichterte sich die Last auf meinem Herzen und eine innere Stimme sagte mir: ich sei als Fälscher, wenn auch nicht legal, doch moralisch unschuldig.

Aber was war für mich zu erwarten, wenn die Strafzeit der Männer zu Ende ging, die mich für das Verbrechen erzogen hatten? Ich zweifelte nicht, daß sie mich aufsuchen würden. Und wenn ich mich weigerte mit ihnen zu gehen? Dann konnten sie mich tödten. Mich tödten? O nein, sie konnten Schlimmeres thun. Sie konnten meinen reinen Namen mit der Schmach des Verbrechers befudeln, sie konnten mich dem Gefängniß überliefern.

Ach, und mein guter Name war mir theuer geworden, es war mir unmöglich, meine neue Tugend aufzugeben. Plötzlich verschwand ich. Ich reiste nach Italien, ich durchwanderte dieses liebevolle Land zu

findet, dem
ne geschlossene
ordnung der
Sitzung die
s stattfinden,
mission über
stanescu,
untersuchungs-
Modification
andelt werden
31. Juli.
en gänzlichen
hause um so
im Oberhause
uns Vornahme
ndlichen Diffi-
nieren en bloc
de ist.
B. das 20.
hlf. bigkeit be-
siefen sie ihren
anderen Teil
Gr. wein ge-
n vor, Noten
chiedener Kan-
ich mußte sie
damit.
hen, sie wurden
aren nicht un-
Grund dazu,
Welt bemegte.
hatten Diener-
n Alas und
che machen —
nen mit schönen
von innen ge-
en! Ich wußte
es freute mich
vorgelegt, recht
er, diese rohen
agt, sie waren
ages doch die
ich noch recht-
örse in meiner
halten, bis ich
rben konnte;
uf sie fiel, und
Damen die Mit-
zu warten, bis
h ihnen wieder
sei besser, als
es fielen.

Riel, 30. Juli. Das von Wight hier eingetroffene deutsche Geschwader geht zur Aufnahme von Schießübungen nach Danzig. Dem neuen für die spanischen Gewässer bestimmten Geschwader werden dem Vernehmen nach auch die Dampfschiffe „Nautilus“ und „Albatros“ angehören.

Riel, 30. Juli. Die „Kieler Zeitung“ erfährt aus guter Quelle, daß vorläufig nur die Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“ zum Kreuzen an der nördlichen Küste Spaniens bestimmt sind.

Rom, 30. Juli. Die „Opinione“ spricht sich billigen über die Absicht Deutschlands aus, ein Geschwader an die Küsten Spaniens zu entsenden. Das Blatt meldet weiter, daß Verhandlungen unter den Mächten im Zuge seien, um auch ihererseits Geschwader nach Spanien abzuschicken, ohne jeden Gedanken an eine Intervention, vielmehr lediglich in der Absicht, ihre Nationalen zu beschützen.

Paris, 31. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich hat gestern Morgens incognito Paris passiert, ist früh in Havre eingetroffen und hat sich von dort mittelst Dampfers nach Billers-sur-Mer begeben, von wo Ihre Majestät des Abends zurückkehren sollte.

Verailles, 30. Juli. Die National-Verammlung genehmigte mit 397 gegen 152 Stimmen den Artikel I. der Session der Generalräthe verlegenden Regierungsvorlage und nahm hierauf den gesammten Gesetzesentwurf an.

Morgen findet die Debatte über den Antrag auf Vertagung der National-Verammlung statt. Gambetta und Jules Simon werden bei diesem Anlasse über die politische Lage sprechen und verlangen, daß der Belagerungszustand in mehreren Departements noch vor den Ferien aufgehoben werde.

Die Linke hat auf die beabsichtigte Interpellation über die Haltung der französischen Beamten an der spanischen Grenze verzichtet.

London, 30. Juli. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte auf eine Anfrage, daß die spanische Regierung versprochen habe, ihr Möglichstes zu thun zur Habhatwerdung der Räuber, welche den Engländer Passagiere beraubten, und zur Wiedererlangung des Passagiergeldes. Betreffs der bei Cartagena beschädigten Engländer erhob die Regierung Schadenersprüche bei der spanischen Regierung, nachdem die letztere den deutschen und italienischen Reclamationen gerecht geworden. Die Regierung glaube eine baldige zufriedenstellende Antwort erwarten zu können.

Madrid, 30. Juli. In der Provinz Asturien wurde der Carlistenführer Facs nebst anderen Carlisten nach zweitägigem Kampfe getödtet.

Madrid, 30. Juli. Durch Regierungsdecret wird verfügt, daß die Inhaber von Schatzbillets-Tratten, welche durch die Obligationen der Prozentigen inneren Schuld gewährleistet sind, diese Werthe in der Bank von Spanien zu deponiren und sich mit dem Staatschatz wegen deren endgiltiger Einlösung zu vereinbaren haben. Ferner werden die Inhaber von durch Bons oder Noten bedeckten Pagares-Tratten volle Sicherheit für die Rückzahlung derselben auf Grundlage der künftigen zwischen ihnen und dem Schatz zu treffenden Vereinbarungen erhalten.

Brüssel, 30. Juli. Der Czar schrieb eigenhändig an den Präsidenten der vereinigten Staaten, um ihn zu veranlassen, den Beschluß der Nichtbeschickung des hier tagenden militärischen Congress zu ändern. Grant beharrte indessen bei seiner Weigerung.

New-York, 30. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Schatzsecretär, weitere 25 Millionen Fünfundzwanziger-Bonds einzuziehen; die Zinszahlung hört neunzig Tage nach der betreffenden Bekanntmachung auf.

Amtliches.

(Gesetzpublicacion.) Das Amtsblatt publicirt den von Sr. Majestät mit allerh. Entschlieung vom 18. d. sanctionirten XXVI. Gesetzartikel vom Jahre 1874 über den erforderlichen Nachtragscredit von 500.000 fl. für das den Municipien zu gewährende Nothstandsdarlehen.

(Ernennungen.) Der Honvéd-Lieutenant Daniel Malec im Beurlaubungsstand zum unbesoldeten Honvéd-Auditoriatpracticanten, Michael Dolyák beim Trenesiner, Franz Essinger (durch Transferirung) beim Kaschauer und Johann Sztanovskij beim Neutraer Gefängniß zu Inspectoren ernannt worden.

(Genehmigte Lehrbücher.) Der Unterrichtsminister hat gestattet, daß das nach Herrn A. Lindner verfaßte Werk von Dr. Johann Kammarik: „Logika vagy Gondolkozastan“ (Logik oder Denklehre) in den Gymnasien als Lehrbuch benützt werden dürfe.

Kleine Chronik.

Arab, 1. August.

Einer uns vorliegenden Theater-Anzeige entnehmen wir, daß der Theater-Director Herr Friedrich Dorn mit einer wohlorganisirten deutschen Schauspiel- und Operettengesellschaft hier eintreffen und während des Monats August in der Arena Gastvorstellungen geben wird.

Morgen (Sonntag) findet in Kiskinda die Trauung des hiesigen Advocaten Herrn Szetojar Pavlovits mit dem liebenswürdigen Fräulein Kiska Tripkovits, Tochter des Kiskindauer Kaufmanns Herrn Demeter Tripkovits statt.

Wir erlauben uns auf die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene Anzeige des Photographen Herrn Max Auerbach besonders aufmerksam zu machen.

(Vertheilung der Kriegsmedaillen an Honvéd.) Aus Dedenburg, 29. d. M., melden die dortigen „Nachrichten“: Gestern, Dienstag, um 8 Uhr früh, fand auf der Terrasse der hiesigen Honvédcaferne die solenne Vertheilung der allerhöchst gestifteten Militär-Erinnerungsmedaillen an jene Honvéds statt, die einen der von Oesterreich-Ungarn seit dem Jahre 1848 geführten Feldzüge mitmachte. Das B. T. National-Officierscorps und die Honvédmannschaft waren en pleine parade ausgerückt und der Herr königl. ungarische Honvédoberst v. Artner richtete eine wahrhaft erhebende begeisterte Anrede, natürlich in ungarischer Sprache, an die Truppe, welche Rede er mit einem dreimaligen Eszen auf Sr. Majestät den obersten Kriegsherrn, Kaiser und König Franz Josef schloß, worauf die Medaillenvertheilung erfolgte. Die Mannschaft zeigte durchgehend eine sehr gehobene Stimmung.

(Vom Nothstande.) Man schreibt aus Strojkó, 23. Juli: „In unserer Gegend hat die so schwer erwartete Ernte en sich vor einigen Tagen ihren Anfang genommen. Der Umstand, daß die meisten Bauern das Getreide einen Tag nach dem Schnitt heimführen, und nicht, wie sonst, dasselbe einige Wochen zum Trocknen auf dem Felde liegen lassen, ist hinlänglicher Beweis dafür, welchen Punct der Nothstand bereits erreicht hat. Viele Bauernfamilien haben seit Wochen kein Brod gesehen und nur von Kukuruz gelebt, manche aber hatten auch das nicht. Es gab sehr viele Bauern, die einen ganzen Tag auf dem Felde arbeiteten und mit Waldkräutern ihren Hunger befriedigten. Jetzt hat aber diese, im wahren Sinne des Wortes fürchterliche Situation eine angenehme Aenderung erfahren, die Ernte ist da! Wer angebauet, der erntet und führt das Getreide nach Hause; rasch wird es gedroschen, gemahlen und gebacken, um den heißen Hunger nach so vielen Monaten ordentlich zu befriedigen. Aber auch Derjenige, welcher im vorigen Jahre keinen Samen zum Anbauen gehabt und heuer nichts einheimst, weiß nichts mehr vom Hunger, denn er kann arbeiten und Arbeit ist genug da. Als charakteristisch für unseren Nothstand mag die Thatsache dienen, daß der Tagelohn zur Zeit bei uns zwanzig Kreuzer beträgt. Hoffentlich werden sich diese Zustände rasch bessern.“

(Bauerensänger.) Eine alte Bäuerin aus Czegled kam vorgestern nach Pest, um von hier auf dem Dampfboote nach Komorn zu fahren, wo sie ihren Sohn, welcher dort Soldat ist, besuchen wollte. Die Bäuerin, welche niemals auf einem Dampfboote gefahren war, selbst den Weg zu den Landungsplätzen nicht kannte, sprach am Donauquai einen jungen Mann an, und fragte ihn, mit welchem Schiffe sie nach Komorn zu fahren habe. Der Angesprochene, die Unerfahrenheit der schlichten Bäuerin benützend, führte dieselbe zum Landungsplatze der Localschiffe vis-à-vis der Pfarrkirche, ließ sie dort Platz nehmen und erbot sich, ihr auch eine Reisekarte zu lösen. Die Bäuerin war herzlich froh, einen so gefälligen Menschen zu finden, und da die Casse nur wenige Schritte von ihr entfernt war und den Cicerone vor Augen hatte, trug sie kein Bedenken, denselben die Fünfgulden-Note zu übergeben, worauf der Fremde eine Fahrkarte löste und ihr dieselbe mit 1 Gulden und 20 Kreuzer überreichte. Beim dritten Läuten erst ließ der raffinierte Gauner die Bäuerin in das Schiff steigen, wo die Karte auch zu ihrer Befriedigung coupirt wurde, da dieselbe, was die Bäuerin nicht ahnte, nur bis Altosfen Gültigkeit hatte. Erst in Altosfen, wo sie aufgefordert wurde, das Schiff zu verlassen, erfuhr sie, daß sie das Opfer eines Gauners geworden war, und daß sie für die Fahrt nach Altosfen 3 Gulden 80 kr. bezahlt hatte.

(Explosion.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittags in dem Fabrik-Local des Sodawasser-Erzeugers Alois Eisner in Pest, Laborstraße Nr. 43. In Folge eines schadhast gewordenen Pannes explodirte der Cylinder der Maschine, und die wegspringenden Theile zerrißen den Kopf des allein im Local anwesenden Fabrikanten Eisler in mehrere Stücke. Der Arme blieb selbstver-

stündlich sofort todt auf dem Plage. Die beiden Arbeiter Vincenz Rey und Franz Donner entgingen durch einen Zufall einem gleichen Schicksale, denn wenige Minuten vor Eintritt der Explosion hatten dieselben, mit Sodawasserflaschen beladen, das Local verlassen. Der Verunglückte war bei zweiundfünfzig Jahre alt, Vater von sechs Kindern, und weil dessen Gattin gegenwärtig in einem Curorte, um ihre zerüttete Gesundheit wieder herzustellen.

Der Räuber Vorkos Sándor ist, wie wir bereits vorgestern gemeldet, am 28. d. M., und zwar in Kiskisér eingezogen worden. Die Procedur des Einfangens hat eine förmliche 7tägige Belagerung erfordert, deren Einzelheiten „Reio“ folgendermaßen erzählt: Schon vier Tage vorher war der Sicherheitscommissär Benedek in Begleitung von acht Panduren in Kiskisér angelangt. Die Hausdurchsuchungen wurden vier Tage hindurch ohne jedes Resultat geführt, endlich jedoch constatirt, daß Vorkos sich in Kiskisér aufhalte. Am 28. theilte Benedek seine Leute in drei Gruppen und begann die Durchsuchung der ihm als verdächtig bezeichneten Häuser. Die eine Gruppe machte vor einem Hause Halt, in welcher ein Frauenzimmer wohnte, das allgemein für die Geliebte Vorkos' galt. Außer der Geliebten fanden die Panduren auch noch die Mutter der ersten, sowie das Enkelkind der Mutter vor. Beim Eintreten fragten die Panduren, ob Vorkos hier sei. Beide Frauen antworteten einstimmig mit „Nein!“ Ein wiederholtes Fragen hatte das gleiche Resultat. Einer der Panduren begab sich jetzt auf den Boden; während des Hinaufsteigens bemerkte er, daß ein Mann in weißen Gathajosen sich auf dem Boden befände. Der Pandur trat zurück und avisirte seine Kameraden von der Entdeckung. Ein anderer Pandur, ein kühner Geselle, wollte jetzt den Dingen auf den Grund kommen und bestieg den Boden. Kaum war er jedoch mit dem Kopf über die Bodenluke gelangt, als ein gut gezielter Schuß ihm den Hut vom Kopfe schleuderte. Hierauf zog sich unser Mann zurück. Sofort räumten seine Kameraden das Haus, während die beiden Frauen die Thüre von innen verschlossen. Die Panduren umgaben jetzt das Haus und schickten auf das Stadthaus um Succurs, welcher auch bald ziemlich ergiebig anlangte. Um 10 Uhr Vormittags wurde das Haus mit den neu angekommenen Leuten neuerdings umstellt. Der Sicherheitscommissär und seine Leute schossen unauswähllich durch das Fenster in das Innere des Hauses. Vorkos wurde zu wiederholten Malen aufgefordert sich zu ergeben, was der Vethyr aber immer entschieden zurückwies. Mittags gegen 1 Uhr schickte ein Pandur wieder durch das Fenster mit einer mit Schrot geladenen Flinte und verwundete die junge Frau auf der Stirne, dem Arm und dem Busen. Wenige Minuten nachher stürzte die Geliebte Vorkos' blutbedeckt aus dem Hause, wurde aber sofort verhaftet. Der Sturm indeß dauerte fort. Nachmittags wurden 5-6 Dreschen in's Haus geschossen, die Thüre eingestößt und alle Vorbereitungen zum Sturm lauf getroffen. Der Commissär commandirte, aber die Panduren blieben — das Commandowort in allen Ehren haltend — hübsch ruhig. Es war schon Ende abzuheben. Endlich rief Vorkos gegen 5 Uhr Nachmittags hinunter: er wolle sich ergeben, wenn der Sicherheitscommissär ihn nicht peinigen werde. Der Commissär und ein Herr B. St. gaben nun das Wort, daß dem Räuber kein Leid widerfahren solle. Hierauf sprang Vorkos entblößten Hauptes und barfüßig aus dem Hause, warf den Revolver weg und ergab sich. Der Räuber wurde hierauf in Begleitung einer großen Volksmenge ins Stadthaus abgeführt, und noch am selben Tage nach Kiskisér gebracht. Charakteristisch für die moralische Gefunkenheit der Kiskisér Bevölkerung ist, wie der Correspondent der „Reform“ bemerkt, folgender Umstand: Vorkos saß auf dem ersten Wagen; als er zum Thore des Stadthaus hinansah, warfen ihm 20 bis 30 Mädchen Blumenkränze in den Wagen!!

(Werkwürdiger Schuß.) Auf der Militär-Schreibstube in Kiskisér ereignete sich neulich ein Unglücksfall, indem ein Zieler — ein Landwehr-Soldat — in den Weichtheilen des Gesäßes und an der Hand durch eine Kugel getroffen wurde. Die Verwundung ist keine gefährliche; interessant ist jedoch die Art und Weise, wie der erwähnte Zieler verwundet wurde. Derselbe stand nämlich hinter dem Wall, welcher ihn vor den Kugel schützen soll, in der unmittelbaren Nähe der Glocke, womit das Signal gegeben wird. Die abgefeuerte Kugel hatte nun die Kanne, in die Röhre einzufallen, in welcher sich der Glockendraht befindet, und scheint an dem Draht entlang fortgeschossen zu sein und so den nicht ahnenden Mann getroffen zu haben; es ist dies um so auffällender, da die Röhre durch den Wall eine bedeutende Curve bildet.

Fortsetzung in der Beilage.

(Ezechische Dankbarkeit.) Die „Politik“ erzählt die „unglaubliche Thatsache“, daß in Neuhydzov einigen dortigen Israeliten von der Stadtvertretung die Ertheilung des Bürgerrechts verweigert wurde, und bemerkt dazu, daß es sogar „herausragende“ Bewohner der Stadt gewesen. Interessant ist der Umstand, daß die israelitischen Bewohner von Neuhydzov stets mit der nationalen Partei gestimmt und sich auch sonst bei allen möglichen Anlässen den Czechen angeschlossen haben. Es ist also nichts als ein Act der Gerechtigkeit, wenn auch nicht der Dankbarkeit, wenn man ihnen heute — das Bürgerrecht nicht geben will.

*** Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich verfloßenen Samstag in Augerville bei Paris. Es fand daselbst eine Regatta statt; in dem Augenblick, als ein heftiger Sturzregen niederzuehen anfang, stürzten etwa 300 Personen aus dem Publicum auf das gedeckte Schaagerüste, das bis dahin leer gewesen; das Gerüste brach ein und begrub nicht nur diese 300 Menschen, sondern auch etwa 30 Kinder zwischen 12 und 14 Jahren, die sich in seinem untern Hohlraume angesammelt hatten, unter seinen Trümmern. Es folgte nun eine unbeschreibliche Scene des Schreckens, die durch den Platzregen noch an Grauenhaftigkeit gewann, da derselbe die Verwirrung steigerte. Erst nach einer halben Stunde gelang es dem Maire und den Polizeibeamten, den Menschenknäuel etwas zu entwirren. Die Frauenzimmer waren alle in Ohnmacht gefallen und wurden nun zu sich gebracht; sie sowohl als die Männer hatten verhältnißmäßig sehr wenig gelitten, so daß in dieser Hinsicht kein ernsteres Unglück zu beklagen ist. Dagegen waren die 30 Kinder mehr oder weniger zerquetscht und befinden sich theils in hoffnungslosem, theils in schwerem Zustande, aus dem sie ohne Amputation nicht entkommen werden, im Hospital La Riboisière zu Paris.

*** (Literarische.)** Das soeben erschienene siebente Heft von „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt: Beschreibung des Mannes von Genua. — Eine Erzählung von Pauline Schanz. — Der Rigi einigt und jetzt. Von E. Sch. — Die Wahrheit über den Krieg Hollands mit Aischin. — Originalbericht von einem dortigen Combattanten. — Neue Fabeln von Rudolf Keitler. III. Der Junggeselle. — „Am Schwarzenstein“. Eine Geschichte aus der Slovakei von Albert Sturm. — Eine Seele ohne Leib. Russische Sage. — „Vermiss!“ Eine Erzählung von Johannes van Dewall. Fortsetzung. — Aus Wissenschaft und Leben. E. Bauer's Reductionskühnen. — Tunnelverbindung zwischen Dover und Calais. — Eine wunderbare Erfindung. — Die große Mauer in China. — Milchverjüngung als Typhusursache. — Rühmlichkeit kleiner Thiere. — Leichenverfeinerung. — Als Wunder der Welt. — Interessante Bücher. — Die Kunstindustrie auf der Wiener Weltausstellung. — Mosaisk. — Unsere Bilder. — Ernstes und Heiteres. — Räthsel. — Bilderräthsel. — Räthselprung. — Kleine Correspondenz. — Illustriationen: Die Straße „Tod oder Leben“ zu Avila. — Die Theaterprobe. — Kaiser Alexander II. von Rußland. — Eine Parlamentswahl im 18. Jahrhundert. — Das große Examen in Peking. — Gallische Krieger, zum ersten Mal eine schwarze erblickend. — Der kurzschichtige Herr Professor. — Neun humoristische Bilder von Ferdinand Unger.

* Die im Verlage von Dr. G. van Mulyden in Berlin erscheinende „Wüster- und Modeseitung „Victoria“ hat mit dem 1. April wiederum ein neues Quartal begonnen. Die uns vorliegenden Nummern bestätigen aufs Neue, daß dies Journal ein unentbehrliches Organ für die Damenwelt geworden sein dürfte, denn es bringt außer trefflich colorirten Modebildern, unzähligen Schnittmustern von großer Klarheit an ihren Angaben und höchst geschmackvoll gezeichneten Abbildungen aus dem Gebiete der weiblichen Trachten und Handarbeiten auch einen reich ausgestatteten und sorgfältig gewählten belletristischen Anhang, zu welchem die namhaftesten Schriftsteller beitragen. Wir können das „Journal“ ganz besonders der Damenwelt empfehlen, gestützt auf einige sorgfältige Prüfung und auf die Aussprüche kompetenter Frauen.

*** (Verlosung.)** Fürst Clarh-Lose. Bei der am 30. Juli um 5 Uhr Nachmittags öffentlich vorgenommenen 48. Verlosung des hochfürstlich Edmund von Clarischen Lotterie-Anlehens vom 15. Mai 1856 per 1,650,000 Gulden in Conventions-Münze wurden die nachfolgend aufgeführten 125 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 12,000 Gulden auf die Losnummer 27175; ferner gewannen je 100 Gulden die Losnummern:

26 617	4046	4460	12474	18119	21282	21964
26177	26734	27122	27254	29135	31411	34952
36816	37187	38219	und 41325;	und endlich	gewonnen	je 60 Gulden
1049	1069	1291	1478	1801	2199	3099
3172	3671	4536	4748	4983	5209	5263
5789	6152	6654	6697	7155	7710	8061
8856	9021	9068	9430	9830	9872	10018
10551	11401	11566	12364	13027	13712	13791
15551	14663	14813	14835	14986	15312	15795
15883	15905	16087	16602	17169	17413	17634
18134	18199	18339	18493	18594	19240	19816
20854	21492	21511	21801	22109	22257	22418
22651	23467	23612	23845	24346	24657	24794
24883	24948	25003	25407	25696	26340	27014
27132	27316	27484	27723	29736	30329	31160
31565	31854	31919	32150	33469	33966	34165
34743	35006	35065	37054	37132	37983	38168
38292	38741	39523	43047	und 41231.	—	Die nächste Verlosung dieses Lotto-Anlehens findet am 30. Juli 1875 statt.

Die Arader Bürgerschule fand auch in diesem Jahre ihre Wohlthäter, die bei Gelegenheit der Jahres-Schlussprüfungen das mit ausdauerndem Fleiß gepaarte moralische Verhalten der Schüler nicht bloß anerkennender Auszeichnung theilhaftig werden ließen, sondern auch durch Andenken von bleibendem Werth besetzt waren, das Schuljahr erinnerungreich zu gestalten.

So hat der Schulpräses Herr Dr. Johann Köpf an zwölf Schüler Prämien vertheilt, von denen einer 1 Stück Silberthaler, die übrigen aber je einen Marien-Zwanziger vom Jahre 1848 erhielten. Das Schulstuhlmittelglied Herr Dr. Stefan Aradi spendete zwei Schülern die für die dritte Classe erforderlichen Bücher, einem 1 Stück Silberthaler von 2 fl. und einem die silberne Krönungsmedaille vom Jahre 1867 und zwei Bücher.

Außerdem wurden 30 Bücher moralischen, herzeredelnden Inhalts vertheilt. Indem wir den geehrten Schulfreunden im Namen der Theilten unseren herzlichsten Dank aussprechen, sprechen wir gleichzeitig den Wunsch aus, daß es den genannten edlen Menschenfreunden noch lange vergönnt sein möge, ihre Wohlthaten an die hiezu Würdigen spenden zu können. Arad, 1. August 1874.

Die Direction.

A u r u f !

Das gefestigte Comité wird am 22. August l. J. im Stadtwaldchen eine, mit Verlosung verschiedener Gegenstände verbundene Tanzunterhaltung arrangiren, deren reines Erträgniß zur Unterstützung der in Folge der vorigjährigen Cholera-Epidemie elternlos gebliebenen Waisen, resp. dem Fonde des zu erbauenden Waisenhauses gewidmet ist. Die Verlosung ist durch das hohe k. u. Finanzministerium gestattet und die zu verlosenden Gegenstände sind jene, sich mehr als auf 300 belaufenden Spenden, die am vorjährigen Erche-Ball nicht gewonnen wurden.

Die zu verlosenden und zum Theile werthvollen Gegenstände werden etliche Tage vor dem Valle im Tanzsaale des Stadtwaldchens zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein. Ein Ball-Entrée-Billet kostet 1 fl. Ein Los 20 kr.

Nicht nur die Lose, sondern auch die Eintrittskarten sind mit Nummern versehen, doch die Nummern der Karten dienen nur zur Controlle. Demzufolge wird das Arader P. T. Publicum erjucht, mit Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, sich am Valle zahlreich betheiligen und den An- und Verkauf der Lose wo möglich unterstützen zu wollen. Alle jene Damen und Herren, die Eintrittskarten und Lose zum Verkauf zu übernehmen bereit sind, wollen dieselben in der Buchhandlung der Herrn Gebr. Wetzelheim übernehmen.

Ferner sind Eintrittskarten und Lose noch zu haben: In der Specialitäten-Handlung des Herrn Alex. Brunhuber; in den Conditoreien der Herren Josef Domontos und Coloman Domontos; in der Glashandlung des Herrn Franz Grünwald; in der Conditorei des Herrn Josef Szabó und in der Buchhandlung des Herrn R. Zinkeisen. Arad, den 29. Juli 1874.

Das Comité für die Verpflegung der Cholera-Waisen.

Zur Nachricht.

Die geehrten mitwirkenden Mitglieder der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß vom 5. bis 8. September l. J. in Dedenburg ein Feuerwehrfest abgehalten wird.

Diejenigen, welche an diesem Feste theilzunehmen wünschen, werden ersucht, sich in die in der Glas- und Porcellan-Handlung des Herrn Franz Grünwald zu diesem Zwecke ausliegende Bogen gefälligst einschreiben zu wollen.

Arad, 21. Juli 1874.

Für das Corpscommando:
Nicolaus Lukácsy,
Abtheilungs-Commandant.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Ausschuß des ersten Arader bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag den 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Verathungssaal, (Frenberger'sches Haus, I. Stock) eine Sitzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Arad, 29. Juli 1874.

Das Corpscommando.

Einladung.

Das Arrangirungs-Comité des „Lehrvereins der Arader Gegend“ zeigt hiemit den hierortigen Mitgliedern, sowie denen der Umgegend und den Filialen an, daß die diesjährige General-Verfammling am 3., 4. und 5. August l. J. abgehalten werden wird. Diejenigen Mitglieder, welche an derselben Theil zu nehmen beabsichtigen, mögen dies, behufs Bequartirung, dem Befertigten (Kaziengasse Nr 3) kundgeben.

Arad, 20. Juli 1874.

Alois Posonczy,
Präses des Arrangirungs-Comités.

Einladung.

Die pt. t. Mitglieder des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereines werden hiemit zu der Sonntag, am 2. August l. J., 3 Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei abzuhaltenden außerordentlichen General-Verfammling höflichst eingeladen.

Gleichzeitig wird den weiblichen Mitgliedern des Vereines zur Kenntniß gebracht, daß die Frau Franziska Singer, diplom. Geburtshelferin, von Seite des Vereines angeheilt wurde und ihre Thätigkeit auch bereits begonnen hat.

Der Vereins-Vorstand.

Auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce von den vielen glücklichen Interessenten des Herrn Laz. Samj. Eohn in Hamburg ist besonders aufmerksam zu machen. Bei diesem weltbekanntem Hause ist schon wieder das große Loos im Mai d. J. gewonnen worden, und haben unerwartet viele Leute und Interessenten dieser glücklichen Original-Loose ein großes Vermögen sich erworben. Jetzt rückt die Zeit heran, wo man für die geringen Einsätze bis zu event. 300,000 Mark Ort. gewinnen kann. Es sind gewiß viele Bestellungen zu erwarten und kann man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Samson Eohn in Hamburg wenden, da man prompt und gewissenhaft bedient wird. Dieses Haus bezahlt auch durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus.

Wahrscheinlichkeits-

Handels-Beilage.

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 1. August.

Das Geschäft bewegte sich in der abgelaufenen Woche in ziemlich engen Grenzen, da die Zuzüge auf die Wochenmärkte noch sehr schwach sind, die größeren Producenten hingegen mit den Verkäufen noch zuwarten wollen. Von

Weizen, Tysparce 87—88 Pfd. wurde einiges ab Stationen mit fl. 5.60 bis fl. 5.70, prompte Lieferung verschlossen. Für 85—86 Pfd. Augustlieferung wird fl. 5.25 angelegt.

Gerste sowohl für den Mayconsum als für den Export lebhaft gefragt, erzielt fl. 2.60 bis fl. 2.75, pr. 72 Pfd. je nach Qualität.

Mais, wovon nur unbedeutende Vorräthe la- gern, notirt fl. 4.20-25, pr. Zollet.

Rorn fl. 3.75 nominell, da es an effectiver Waare mangelt.

Safer zu fl. 1.60-65 pr. 50 Pfund. In Lieferungen für September findet schlanke Abnahme statt.

Spiritus. Bei schwachen Bedarfe war das Ge- schäft im Laufe der Woche ruhig. Die Preise gedrückt, Prompt bedingt en gros 59-59 1/2 sammt Faß, en de- tail 57; -58 ohne, 60-60 1/2 sammt Faß.

Buda-Pest, 31. Juli. (Getreide.) Durch anhaltend schwache ungenügende Zufuhr ist Weizen ehr fest, wurde auch heute etwas höher bezahlt. Rog- gen und Gerste spärlich zu Markte gebracht fest im Preise. Mais 5 kr. höher. Safer fehlt, zu höchster Nothiz gehandelt. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe.

Weizen, Theiß, neu, 800 Mq 90-90 pfd. fl. 6.50, 400 Mq. 89 pfd. fl. 6.40. 400 Mq. 88 1/2 pfd. fl. 6.40, 400 Mq. 87 pfd. fl. 6.25, 600 Mq. 87 pfd. fl. 6.20. - Weissenburger 600 Mq. 87 1/2 pfd. fl. 6.35. - Arader 300 Mq. 88 pfd. fl. 6.42 1/2. - Banater 400 Mq. 88 1/2 pfd. fl. 6.47 1/2. - Walachi- scher, alt, 2000 Mq. 78 1/2 pfd. fl. 4.40. Alles per 3 Monate. Alles per Zoll-Centner.

Safer 800 Mq. per 50 Pfund. fl. 3, per Cassa.

Termin durchgehends fester. Ufance-Weizen per September-October fl. 5.67 1/2 Geld, fl. 5.72 1/2 Waare.

Mais per Juli-August fl. 4.10 Geld, fl. 4.15 Waare. per August-September fl. 4.20 Geld, fl. 4.25 Waare.

Safer per September-October fl. 2.18 Geld, fl. 2.20 Waare.

Buda-Pest, 31. Juli. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehal- tenen Wochenmarkte betrug 2485 St.; es wurden verkauft: 1590 St. Ochsen, das Paar von 130 bis -300 fl., 793 St. Kühe, das Paar von 120-280 fl., 112 Stück Melkkühe, das Paar von 90-200 fl., 678 Schafe, das Paar von 13-19 1/2. Rindfleisch per Centner von fl. 26-29. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 3530 Stück Vorstenvieh ver- kauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 37-38 1/2.

Wiener Waarenbörse vom 31. Juli. Der Platzverkehr in Getreide beschränkt sich auf Um- säge in Geiste, worin es sehr fest bleibt. Man bezahlt für Primawaare bei fl. 4 ab slovakischen Stationen. Auch Roggen ist sehr fest, und wird prompte Waare auf fl. 4.75-4.80 ab mährischen Stationen geha ten und auch so bezahlt. - Weizen ist heute geschäftlos. - Rüböl bleibt matt und gänzlich vernachlässigt. - Petroleum notirt unveränderte Preise. - Schmalz fest. - Spiritus matter und wenig gefragt. - Zucker wie gestern.

Wiener Börse vom 31. Juli. Die schlechten Geldverhältnisse im Allgemeinen verhehsten auch auf die heutige Börse ihre Wirkung nicht. Die Specula- tor gibt sich deshalb bezüglich der nächsten Entwick- lung der Börse schlimmen Visürchtungen hin und ver- sucht sich ihrer Engagements zu entledigen. Darum eröffnete die heutige B o r s e in matter Haltung, die dann in eine gründliche Klarheit umschlug. Die Curs-Abwärtigung vollzog sich bei dem starken Aus- gebot ziemlich rasch und sind es Bantpapiere, welche besonders von der herrschenden Tendenz afficirt wurden, während Baupapiere, in denen das geringste Geschäft der heutigen Vorbörse bestand, sich verhältnismäßig nicht so flau hielten wie Banken.

Auf dem Transport-Actien-Markte zeigte sich auch heute eine reagirende Stimmung und waren es hauptsächlich Lombarden, die bis 128 ausgebaut wur- den und sich erst auf spätere Käufe erholten. Im Gan- zen herrschte an der heutigen Vorbörse ein sehr gerin- ges Geschäft und kamen verhältnismäßig wenig Effec- ten in den Verkehr.

Creditactien eröffneten mit 233.50 und reagirten bis 232.50, Anglobant-Actien gaben von 148.25 bis 145.75 ab, Unionbank von 117 bis 115.25. Otto- manische Bank setzten mit 84.75 in den heutigen Ver- kehr ein und fielen bis 82.50, da die Resultate der gestrigen General-Versammlung die sonst zur Pause in diesem Effecte geneigten Speculanten nicht zu be- friedigen schienen und zu Abgaben veranlaßten.

Von ungarischen Banken wurden bloß die Actien der Ungarischen Creditbank mit 213 gehandelt.

In Baupapieren bestand ein mäßiges Geschäft. Allgemeine Baubank wichen von 58.75-57.75, Wie- ner Bauverein von 33.80-33.25, Anglo-Baubank von 65.75-64.90. Wechsel-Baubank machten 14.50, Brigittenauer 16, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.25 und Eisenbahn-Baugesellschaft 63.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Mi- nuten: Creditactien 233.25, Anglobant 146.75, Union- bank 116.25, Vereinsbank 21.90, Francobank 59.75,

Ungarische Creditbank 213. - Ungarische Bodencredit- bank 77.50, Ottomanische Bank 82.50, Egyptische Bank 115.50, Handelsbank 72.50, Allgemeine Bau- bank 58.50, Wiener Bauverein 33.40, Anglo-Bau- bank 65.50, Wechsel-Baubank 14.60, Brigittenauer 16, Tramway-Baugesellschaft 50.50, Carl Ludwig- Bahn 245, Lombarden 13, Staatsbahn 314.50, Nordwestbahn 165.25, Rajchau-Derberger 151, Un- garische Ostbahn 44.50, Napoleonsdor 8.83 1/2. Un- verändert, geschäftlos.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. August 1874.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 5% Metallaus, 1860er Staats-Anlehen) and Price (e.g., 70.30, 108.25).

Verkehrs-Ausweis der Arader I. Sparcassa vom Monate Juli 1874.

Table with 3 columns: Category (e.g., Cassarest am 30. Juni 1874), Einnahmen, and Ausgaben.

Arad, am 31. Juli 1874. Carl Andrejny m. p., Director. Nicolaus Lufácsy m. p., leit. Secretär.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa pro Juli 1874.

Table with 3 columns: Category (e.g., Stand am 30. Juni, Einnahmen), Einnahmen, and Ausgaben.

Arad, am 1. August 1874. Die Direction.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn Personen. Einnahmen.

Table with 3 columns: Period (e.g., Vom 16. bis 31. Juli 1874), Befördert, and Einnahmen.

Verkehrs-Ausweis der Neu-Arader Sparcassa pro Monat Juli.

Table with 3 columns: Category (e.g., Stand am 30. Juni, Einnahmen), Einnahmen, and Ausgaben.

Verstorbene in Arad. (Vom 25. bis 31. Juli.) Innere Stadt.

Petöfky Klara, Advocatenstochter, 4 Monate, Gebärmertzündung. - Aurelie Madarás, Schneider- meisterstochter, 6 Jahre, Scharlach. - Madarás Etella, Schneidermeisterstochter, 4 Jahre, Scharlach. - Madarás Josef, Schneidermeisterstochter, 4 Jahre, Scharlach. - Emerich Constantin, Hafnermeister- sohn, 7 Jahre, Scharlach. - Marie Madarás, Schneidermeisterstochter, 2 Jahre, Scharlach. - Aloisia Gósz, Seizmenmachersstochter, 1 Jahr, Krämpfe. - Marie Mátyásánóczy, Gelbgießerstochter, 14 Monate, Zehrfieber. - Clementine Ernst, Kellnerstochter, 2 Monate, Fraisen. - Philipp Pollak, Schneider, 22 Jahre, ertrunken. - Adolf Walder, Dienerssohn, 2 1/2 Jahre, Scharlach. - Aurel Pollak, Kaufmannssohn, 2 Jahre, Scharlach.

Fernpába. Gaspar Klunto, Seizmenmacherssohn, 6 Jahre, Diarrhoe. - Josef Boká, Seizmenmacherssohn, 4 Monate, Gebärmertzündung. - Sara Gillsig, Fahr- mannestochter, 1 Jahr, Krämpfe. - Marie Galáris, Wäscherinstochter, 3 Jahre, Scharlach. - Julie Szabó, Viehtelmestochter, 2 1/2 Jahre, Fraisen. - Ludwig Geller, Köhlingsohn, 3 Monate, Gebärmert- zündung. - Gyula Kolarow, Ackermannstochter, 2 1/2 Jahre, Scharlach.

Sarkab. Géza Gencsi, Beamtensohn, 10 Jahre, ertrun- ken. - Anna Popovits, Müllerin, 55 Jahre, Leber- entartung. - Rosa Agaitstein, Häufnerstochter, 2 1/2 Monate, Abzehrung. - Jacob Friedmann, Schuhma- chergehilfe, 23 Jahre, Lungentuberculose. - Samuel Wasser, Senjalssohn, 2 1/2 Jahre, ertrunken.

Offener Saal *) Heute Sonntag den 3. August, in

BAUER'S Bierhalle und Restauration, Auftreten der ersten Fester Possen- u. Operettengesellschaft unter der Leitung von A. R. Chorini, Mit ganz neuem und außerordentlich reichhaltigem Programm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Morgen Montag den 3. August: Abschieds - Vortstellung besonders zu bemerken ganz neues Programm.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthalte- nen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verant- wortlichkeit.

Sank ein neuer Kämpfer Zugang zum die draußen ge- den nachfolgend in die Wohnst- zurückgedrängt. Todesstoß Er seines Vaters Faber rät den Mörder d zu Boden schu deutsche Haidel rotte, welche n Sein Zursuf zweiten Knecht haben, bereits den Franzosen Den fast all- deutschen Kän- von den schein- stube zurückz- ihren Angriff- kleine, hölzern landwirthschaft- and die zum- stämmen, wel- reichenbe grellen, blen- des erbitterte- lagen die beid- ter Schluchzer- mel an, Rettu- Der Schulm- krümmte sich- eund durch ein- fr nicht, aus- den. Zu dertse- trieben würd- Trümmern in- sich eine neue- Mit unerschi- Seiten bedro- Kapferleit fl- Reipret ein u- rächen, riefen- schenkt sein s- würden. Der- verstand, ant- Franzosen tot- terhandlung o- mehre wurden- zweite Knecht- der Haidebau- „Flüchtel- durch ein W- beband sich in- den, „ehe win- „Trog de- ten Ferdinand- lang es in- zum letzten- Seite zu ster- Wie ein- seinem tollküh- obgleich meh- so gelang es- brechen. Hier- er verzweifelt- der Haidebau- Augenblick zu- in die Wob- brachen, durch-

Vertical text on the right edge: Theiß-Eisen- u. h. - Gesellschaft. Special-Varif

05	
87	
92	
64	
fl. 250,735.28	
28	
34	
62	
fl. 190,477.62	
30	
fl. 8,246.90	
50	
50	
fl. 69,732.50	
50	
66	
16	
51	
fl. 5,409.65	
17	

er, 4 Monate,
Schneider-
Madaraß,
Scharlach,
Sohn, 4 Jahre,
Hafnermeisters-
wie Madaraß,
— Aloisia
Krämpfe. —
er, 14 Monate,
Invertochter, 2
Schneider, 22
DienerSohn, 2 1/2
AufmannsSohn,
Sohn, 6 Jahre,
machersSohn, 4
Gillig, Fahr-
Marie Galris,
— Julie
e, Fraisen. —
e, Gedärment-
mnsStochter, 2 1/2
Jahre, ertrun-
Jahre, Leber-
erstochter, 2 1/2
Sohn, Schuhma-
e. — Samuel
ten.

Der Haidehof.

(Schluß)

Sank ein Franzose zu Boden, so trat sogleich ein neuer Kämpfer für den Gefallenen ein, denn da der Zugang zum Innern des Hauses frei war, so zögerten die draußen gebliebenen Feinde nicht, ihren Kameraden nachzufolgen und durch das zertrümmerte Fenster in die Wohnstube zu klettern. Die Deutschen wurden in die Wohnstube zu gedrängt. An der Treppe erhielt Franz den Todesstoß. Er sank, eine blutige Leiche, an der Seite seines Vaters zur Erde.

Faber rächte den Tod seines Sohnes, indem er den Mörder desselben mit dem Kolben seiner Büchse zu Boden schmetterte. Wie ein Fels stand der ehrliche, deutsche Haidebauer inmitten der wüthenden Feindesrotte, welche wie ein Rudel Wölfe auf ihn einstürmten. Sein Ruf feuerte die beiden Officiere und den zweiten Knecht an — der erste war, wie wir erzählt haben, bereits beim Beginn des Kampfes gefallen — den Franzosen verweisetelsten Widerstand zu leisten. Den fast übermenschlichen Anstrengungen der vier deutschen Kämpfer gelang es auch wirklich, den Fluß von den Feinden zu säubern und sie bis zur Wohnstube zurückzudrängen. Die Franzosen hatten, um ihren Angriff besser bewerkstelligen zu können, eine kleine, hölzerne Scheuer, welche zur Aufbewahrung der landwirthschaftlichen Geräthe diente, in Brand gesteckt, und die zum nächtlichen Himmel emporlodenden Flammen, welche durch das morsche Gebälk hinreichende Nahrung erhielten, warfen einen grellen, blendenden Sain auf den Schauplatz des erbitterten Kampfes. Im oberen Geschoß lagen die beiden Frauen auf den Knien und flehten unter Schluchzen und mit gerungenen Händen den Himmel an, Rettung zu senden aus der drohenden Gefahr. Der Schulmeister hatte sich zu ihnen geflüchtet; er trümmte sich auf der Erde und seine Angst gab sich kund durch ein leises Wimmern. Laut zu klagen wagte er nicht, aus Furcht, von den Feinden gehört zu werden. Zu derselben Zeit, als die Franzosen zurückgetrieben wurden, fiel die Hinterthür des Hauses in Trümmern und durch den jetzt freien Eingang ergoß sich eine neue Feindeschaar in die unteren Räume. Mit unerschütterlichem Muth und obgleich von zwei Seiten bedroht, stritten die deutschen Männer. Ihre Tapferkeit stößte den Eindringenden einen hohen Respekt ein und anstatt den Tod ihrer Kameraden zu rächen, riefen sie ihnen zu, daß ihnen das Leben geschenkt sein sollte, wenn sie die Waffen niederlegen würden. Der Haidebauer, welcher ihre Worte nicht verstand, antwortete mit einer Kugel, welche einen Franzosen tödt zu Boden streckte. Jetzt war jede Unterhandlung abgeschnitten. Mehr als ein Duzend Gewehre wurden auf die Belagerten abgeschossen. Der zweite Knecht fiel tödt zur Erde und Tolleben und der Haidebauer wurden verwundet.

„Flüchtet nach der Treppe“, rief Schill, welcher durch ein Wunder dem Tode entgangen war, denn er befand sich in der unmittelbaren Nähe der Angreifenden, „ehe wir abgeschnitten werden.“
Trotz des Kampfgetöses verstanden die Bedrängten Ferdinand's Worte. Wie eine heilige Ahnung klang es in Tollebens Innerem, seine Braut bis zum letzten Athemzuge zu verteidigen und an ihrer Seite zu sterben.

Wie ein Rasender warf er sich auf die von seinem tollkühnen Vordringen überraschten Feinde und obgleich mehrerer Bajonette nach seiner Brust zielten, so gelang es ihm doch, sich bis zur Treppe Bahn zu brechen. Hier an das hölzerne Geländer gelehnt, schlug er verzweifelt um sich und hielt so lange Stand, bis der Haidebauer ihm gefolgt war. Schill kam um einen Augenblick zu spät, denn die Franzosen, welche früher in die Wohnstube zurückgetrieben worden waren, brachen, durch neue Kämpfer verstärkt, wieder hervor.

Der junge, preussische Officier that Wunder der Tapferkeit und Ausdauer und obgleich über und über mit Blut bedeckt, welches aus einer breite Kopfwunde floß, wich er nicht eher, als bis er die Unmöglichkeit einsah, allein der Uebermacht zu widerstehen. Langsam zog er sich nach der entgegengesetzten Seite des Flußes zurück, bis an die Thür, welche hinab in den Keller raum führte. Einen grellen Schein warfen die aus der Scheuer hervorlodenden Flammen auf seine Gestalt und den engen Raum, in welchem er sich befand. Die Franzosen stießen ein Jubelgeschrei aus, denn sie glaubten, daß er ihnen nicht mehr entkommen könnte, da ihm der Weg zu seinen beiden Freunden abgeschnitten war und die hölzerne Thür seine Flucht nach der anderen Seite verhinderte.

Aber der Zufall kam dem jungen Officier zu Hülf. In demselben Augenblick, als die triumphirende Schaar der Feinde auf ihn einstürmte und ihm zurief, sich auf Gnade oder Limade zu ergeben, wich die zu seinem Glück unverschlossene Thür und er stürzte die Stufen der Treppe hinab, welche in den Keller führte, der den Bewohnern des Haidehofes zur Aufbewahrung von Lebensmitteln diente. Einige Augenblicke war Ferdinand durch den unerwarteter Fall betäubt, aber das Geschrei seiner Verfolger, welche ihn so plötzlich hatten verschwinden sehen, ließ ihn rasch zur Besinnung kommen. Es herrschte tiefe Dunkelheit in dem feuchten Raume. Er erhob sich vom Boden und tastete an den Wänden entlang, um einen Ausgang zu entdecken. Der einzige Gedanke, welcher ihn befeuerte, war der, sich wieder mit seinen beiden Freunden zu vereinigen und mit ihnen zugleich einen Heldentod zu sterben. Aber der allmächtige Gott, welcher über Deutschland wachte, hatte es anders beschloffen. Ferdinand von Schill sollte im Haidehofe seinen Tod nicht finden; er war ausersuchen zu einem jener deutschen Helden, deren Namen ewig im Munde unseres Volkes leben werden, zu einem jener Männer, welche die deutsche Kraft wecken und stählten, als die Stunde der kessigen Erniedrigung gekommen war und die ehrene Faust der Toren, gewaltiger als je zuvor, auf dem in den Staub getretenen, deutschen Vaterlande ruhte.

Fast in derselben Minute, als die Franzosen sich anschickten, in den Keller hinabzusteigen, befand sich Schill auf der entgegengesetzten Seite. Er hatte sich mühsam fortgeschleppt, denn der erlittene Blutverlust fing an, seine ermattende Wirkung auszuüben. Er fühlte sich zum Tode erschöpft und nur der Wunsch, zu Tolleben zu gelangen, hielt ihm noch aufrecht. Plötzlich schlug ein furchtbares Krachen an sein Ohr und es war, als bräche über ihm das Haus zusammen.

„Sie haben das Haus in Brand gesteckt“, flüsterte er mit bebenden Lippen, „wie wollen mich unter den Trümmern begraben. Allgerechter Gott!“ schrie er auf, „was ist aus Bruno, was aus dem Haidebauer und dessen Familie geworden? Laß' mich einen Weg aus diesem unterirdischen Gefängnisse finden, o Herr, mein Gott; es ist ein Gedanke, der mich zum Wahnsinn treibt, hier einsam und getrennt von meinen Freunden sterben zu müssen. Erhöre meinen Wunsch und führe mich zu ihnen, damit ich sie rächen und salben kann im Angesicht der Feinde meines Vaterlandes!“

In fieberhafter Aufregung untersuchte er die Wände des Kellers. Der Himmel hatte sein Gebet erhört, denn als er sich schon einer völligen Entmutigung hingeben wollte, berührten seine Hände den eisernen Riegel einer Thür. Den Riegel zurückziehen und die Thür aufreißen, war das Werk eines Augenblicks. Erstickender Rauch schlug ihm entgegen. Er befaß seine Seele dem Himmel und eilte mitten hinein in den Qualm, welcher in der nächsten Minute den Keller raum erfüllte, den er soeben verlassen hatte. Mit dem Muth der Verzweiflung drang er vorwärts, der

Qualm wurde mit jedem Schritt, den er that, dicker und erstickender und dazu geistete sich eine versengende Hitze, die ihm das Athemholen erschwerete. Schon glaubte er sich verloren, denn seine Sinne drohten zu schwinden, als ein frischer Luftzug sein Antlitz berührte. Er raffte die letzten Kräfte zusammen und strebte vorwärts, da wich der Boden unter seinen Füßen und zum zweiten Male stürzte er hinunter in einen dunklen Raum und diesmal noch tiefer als vorher, es war Moorgrund, auf den er gefallen war. Besinnungslos blieb er am Boden liegen.

Unterdesseu hatte sich auf der Treppe zum obern Stockwerk ein rasender Kampf entsponnen. Der Haidebauer kämpfte ja für sein Weib und sein Kind und Bruno für die Geliebte. Aber der Kampf konnte nicht lange dauern, denn die Uebermacht war gar zu gewaltig. Eine Treppentufe nach der andern ging verloren und so wohl Tolleben als der Haidebauer sahen den Augenblick herannahen, in welchem die Franzosen mit ihnen zugleich in die Stube dringen würden, wo sich die beiden Frauen und der Schulmeister befanden.

Als der Kampf am erbittertesten wüthete, verbreitete sich ein rother Schein durch das Haus. Rauchwolken drangen aus der Wohnstube hervor.

„Heiliger Gott!“ schrie der tödtlich verwundete Faber „sie haben Feuer angelegt. Fluch den Mordbrennern! Gott, schütze Du mein Weib und mein Kind!“

Er schien einen heldenmüthigen Entschluß gefaßt zu haben, denn er schleuderte seine Büchse fort, packte einen Franzosen, der ihn am nächsten war, vor die Brust, hob ihn, trotz heftiger Gegenwehr, mit Riesenkraft empor, schleppte ihn nach dem obern Stockwerk und stürzte sich, ihn fest umklamernnd, über das Geländer hinunter auf den Steinboden des Flußes.

Einen Augenblick verstummte das Getöse. Die Franzosen wichen entsezt zurück vor dem Anblick zweier — blutiger Leichen.

Bruno benutzte diese kurze Rast; er eilte zu Anna und der Bäuerin. An der Seite seiner todt'assen Braut, welche ihn mit beiden Händen umschloß, fanden ihn die Franzosen und rächten den Tod ihrer Kameraden, indem sie ihn niederstießen. Dann flüchteten sie hinab, denn schon begann die Flamme hinaufzudringen in das obere Geschoß. Wenige Minuten später stieg eine feurige Lothe aus dem Dache des Hauses zum nächtlichen Himmel empor und kurze Zeit darauf war der Haidehof, welcher noch bis vor wenigen Tagen das Wohl thullen Familienglückes gewesen, ein rauchender, glühender Trümmerhaufen, welcher die Leichen aller derer bedeckte, die auf diesem einsamen Haidehofe so glücklich gewesen waren.

Die Nacht entwich, der Morgen kam. Die Franzosen waren fortgezogen, nachdem sie ihre gefallenen Kameraden begraben hatten. Da kam ein bleicher Mann in zeretzter und versengter Uniform, mit verstörtem und von geronnenem Blute fast unkenntlich gemachtem Antlitz dahergewankt. Es war Ferdinand von Schill, den der Fall in den dicht am Hüwe liegenden wasserleeren Brunnen vor dem Tode bewahrt hatte. Der Himmel hatte ihn geschützt. Lange Zeit starrte er schweigend auf die Trümmer nieder, welche seinen Freund und den ehelichen Haidebauer bedeckten. Seine Blicke wurden durch Thränen verdüstert und er brach in die Worte aus:

„Rache für Alle, die Ihr so schändlich gemordet wurden und Rache für das theure Vaterland, welches je treten am Boden liegt! Diese Stunde soll mich mahnen, nicht eher zu ruhen, als bis Deutschland befreit ist und sich zu seiner früheren Größe und Höhe erhoben hat!“

Und er hat Wort gehalten, der kühne Freiheitskämpfer, der Held von Stralsund, bis zum letzten Augenblicke seines Lebens!

Special-Tarif
für Getreide und Verkehr
mit Belgien und Frankreich via Czegled.
Die Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft hat mit den beteiligten Bahnenverwaltungen einen neuen Special-Tarif für den Transport von Getreide und Hülsenfrüchten aller Art, Weizen, Weizenroggen, Hafer und Mais bei Aufgabe von mindestens 5000 Kilogramm 100 Zoll-Ctr., und bei retourgehenden gedrahteten Getreide- oder Weizenfrüchten nach und von belgischen und französischen Stationen vereinbart.
Dieser Special-Tarif gilt zwischen den Stationen der Theiß-Eisenbahn, t. t. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft, der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, der österr. Nordwestbahn und der Kaiser Franz Josephbahn einseitig und Stationen der belgischen Staatsbahn, der Grand-Central-Belge-Bahn, der Comp. der Nord- und Belg. der französischen Nordbahn andererseits.
Dieser Tarif erliegt bei den sämtlichen Stationen der genannten Verwaltungen zur Einsicht auf.
Buda-Pest, Monat Juli 1874.
487—2,2

Realitäten
und
Güterverkauf.
Sowohl in Krader als auch im Remser, Krasser und Romaner Comitate sind kleinere und größere Realitäten, Grund-complexe, Längs, Häuser, Weingärten und auch sonstige Vermögensgegenstände zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und ertheilt sowohl über diese Bedingungen als auch über alle anderen Fragen in dieser Beziehung jede manchenmögliche Auskunft der gefertigte Güterverkaufer in Krader, der auch den Eins und Verkauf von Realitäten zu möglichem Percenatfahs befoht.
Zu diesem Ende ist in der Buchhandlung der Herren G. Brück der Bestellheft in Krader zu erfragen und ertheilt er auch persönlich auf fränkische Aufträge jede beliebige Auskunft.
Krader, 25. Juli 1874.
J. Birnstingl,
Güterverkaufer in Krader.
486—3,3

Durchgebrannt.
Am 22 dieses habe ich eine Ladung Producte — die Hälfte meines Vermögens — nach Krader geführt, um sie zu verkaufen. Ich hatte dort eine Commission zu verrichten und auf eine mich, indem ich den mit der Waare beladenen Wagen nebst meinem Bedienten in ein Gasthaus zurückließ, während meiner Abwesenheit verkaufte Leuten die Waare und ging mit dem Erlöse versehen durch. Mein Schaben befaßt sich auf circa fl. 120. Wer den Betrüger zu Stande bringt, der erhält eine entsprechende Belohnung.
Heinrich Singer.
485—3,3
in Vippo, Feneber Comit. Der Name des Betrügers ist Ignatz Gross, 40 Jahre alt, kleiner Statur, hat einen länglichen Bart, Kahlkopf, Neacht, spricht schlecht deutsch, hat früher im Gsermaly gewohnt, eine Legitimation besitzt er nicht.

Directe Getreide-Tarife nach Deutschland via Ruttek-Oderberg.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1. August 1. J. zwischen den bedeutenderen Stationen der gefertigten Bahnverwaltungen einerseits, und den in den nachfolgend verzeichneten Bahnverkehren enthaltenen deutschen Stationen andererseits, directe Tarife für **Getreide, Hülsenfrüchte und Oelstaaten**, sowie für **Malz, Mehl** und andere **Mahlproducte** bei Auslieferung von mindestens 100 Zoll-Ctr. mit einem Frachtbriefe, dann für leer **retourgehende gebrauchte Frucht- und Mehlsäcke** ohne Gewichtsbeschränkung in's Leben treten, u. zw.:

- a) Im Stettin-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Breslau-Posen.
- b) Im Oberschlesisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Kosel.
- c) Im Norddeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Breslau-Berlin.
- d) Im Nordwestdeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Breslau-Berlin-Stendal.
- e) Im Preussisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Irowraclaw-Bromberg.
- f) Im Ungarisch-Reinischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Berlin.

Die diesbezüglichen Tarife sind in Buda-Pest bei den betreffenden Bahnverwaltungen, sowie im Expeditiions-Bureau der k. ungar. Staatsbahnen (Hochstraße Nr. 9) und in allen Verbandstationen zu haben.

Buda-Pest, im Juli 1874.

Die Direction der Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Die Direction der Theiss-Eisenbahn.

Die General-Direct. der k. k. pr. Kaschau-Oderberger-Eisenbahn.

Die Direction der Alföld-Fiumaner-Eisenbahn.

Die Direction der k. ungar. Staats-Eisenbahn.

Best geschichtetes Konoper Brennholz:

ab Marosufer	neben dem Bahnhofe.
Priegel fl. 7.	Priegel fl. 7.
Eichen fl. 9.	Eichen fl. 9.
Bereichen fl. 9.	

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.

A. Weiler Söhne. Eisenhändler.

(500-38)

Das große Los von 205,000 Mark wurde am 9. Mai d. J. bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Nr. 456 ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Los und Prämie von 205,000 Mark

mit der Beweise: **Glück und Segen bei Cohn!**

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden, überhaupt auch in den Gewinnlisten vom Mai und Juni d. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über **200,000 Thaler** oder **Rth. 600,000** laut amtlichen Gewinnlisten haarkausbezahlt.

Diesmal wiederum!

ev. 300,000 Mark Crt.

enthält die vom Staate garantierte große Geld-Lotterie von über **2 Millionen 200,000 Thaler**, welche diesmal wiederum mit außerordentlich grossen und vielen Gewinnen bedeckt vermehrt ist: sie enthält nur **68,900 Lose**, und werden in wenigen Monaten in nur noch 4 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn event. **120,000 Thlr.**, special Thlr. **50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 2 mal 12,000, 1 mal 10,000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 12 mal 4000, 11 mal 3200, 11 mal 2400, 27 mal 2000, 1 mal 2000, 1 mal 1600, 53 mal 1200, 152 mal 800, 3 mal 600, 255 mal 400, 205 mal 200, 5 mal 120, 456 mal 80, 17700 mal 44, 12752 mal 40, 20 mal 20, etc.**

Auf den 5. und 6. August d. J.

ist die Gewinnziehung der 3. Abtheilung amtlich festgesetzt, zu welcher der Innovations-Vertrag für:

- das ganze Original-Los 9 Gold 5 W.
- das halbe Original-Los 4 1/2 Gold 5 W.
- das Viertel Original-Los 2 1/4 Gold 5 W.

kostet. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Bestellungen prompt und verfrachtet. Auch meine angebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausgezahlt erhalten.

Laz. Sams. Cohn

In Hamburg Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft. 475-44

Gesucht wird

eine Haus oder auch nur eine Wohnung mit 4 oder 5 Zimmern, sammt hierzu gehörigen Nebencalculaten, **sofort** zu übernehmen, in der Stadtwaldhengasse oder in der Nachbarschaft, mit einem Garten zur freien Benützung. Die Wohnung kann möblirt oder unmöblirt sein. Näheres in der Buchhandlung der Herren **Gebrüder Bettelheim** zu erfragen. 479-3,3

4 kleine neugebaute Hofwohnungen, zwei im 1. Stock, 2 ebenerdig, sind in der Hauptgasse Nr. 2, dann zwei große Fruchtmagazine in der Székényi-Gasse Nr. 3, vom 1. August zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Hauseigenen **A. J. Steinitzer**. 457-3,3

Wohnung. Im Josef Hirschmann'schen Hause, Herrengasse Nr. 36, ist eine ebenerdige **Gassenwohnung** vom 1. November sowie auch eine **Hofwohnung** (sofort) beziehbar, zu vermieten. 504-1*

Natürliche Mineral- und Sauer-Wässer, Billiner Verdauungsstetel und Carlsbader Sprudelsalz, Zucker, Raffinat, Würfel und gemahlen,

Einsiede-Pergamentpapier

empfehl zu den billigsten Preisen

Franz Ströbl,

zum Wohnen, Hauptplatz, Ecke der Schönebasse Nr. 10, ferner sind zu haben, echte

MOLL'S SEIDLITZPULVER.

Avis.

Hilfesuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtskranken, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags . . . 4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky,

prac. Arzt.

(2-28)

Als vorzüglich prämiirt mit ersten Preisen

MOSKAU

1872.

WIEN

1873.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungs-Controle:

Auschl. Depot für Arad und Umgebung

W. S. Priemer

372-8,20

Kirchengasse Arad.

7240 1874.

492-2,3

Arlejtési hirdelmény.

A szállós-sikulai és szállós-esermői uton lévő gutéri és jakabéri hid újbóli felépítése elrendeltetvén, ezen műtárgyak felépítésének arlejtés utáni biztosítása 1139 frt 31 kr. és 1104 frt 98 kr. kikialtási ár mellett 1874. évi augusztus hó 14-én délelőtti 10 órakor Aradmegye alispáni irodájában fog tárgyalatni.

Mely ekkénti arlejtésre vállalkozni szándékozók a kikialtási ártól számított 10% bánompénzzel ellátva, azzal hivatnak meg, miszerint az arlejtési feltételek, költségvetés és tervezet addig is a megyei főmérnöknel megtekinthetők.

Aradon, 1874. évi julius hó 29.

Tabajdy, alispán

Kundmachung.

Im Hochwalde der Grundherrschaft Lunkány (Stuhlbezirt Facset) ist die Buchelmaß auf einer bewachsenen Waldfläche von circa 8000 Joch im Ganzen oder auch districtweise zu vergeben.

Offerte nimmt bis 1. September v. J., entgegen und nähere Auskunft ertheilt

die Verwaltung Lunkány bei Facset.

483-2,3

Die Arader Handels- u. Gewerbe-Bank

verzinst Einlagsgelder gegen Einlagsbriefe

oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)
Cassa-Scheine:

mit 5	0/100	bei	8	täg.	Kündigung.
" 6 1/2	0/100	"	30	"	"
" 7	0/100	"	90	"	"

Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thunlichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

320-12

Krabe I. Sparcassa.

Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Mittwoch den 5. August l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in obiger Amtlocalität nachstehende verfallene Gold- und Silber Verfaß-Effekten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, und zu. Protocoll Nr.: 4, 19, 50, 64, 114, 115, 118, 123, 133, 157, 174, 217, 230, 276, 295, 308, 1744, 1783, 1793, 1801, 1808, 1818, 1824, 1831, 1832, 1840, 1866, 1868, 1872, 1885, 1887, 1894, 1912, 1924, 1927, 1935, 1948, 1986, 2011, 2017, 2020, 2033, 2052, 2057, 2078, 2079, 2080, 2081, 2089, 2090, 2101, 2113, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, am 25. Juli 1874.

467-2,3

Carl Andrényi,
Director.

Nicolaus Lukácsy,
leitender Secretär

Carl Benedicti,
Leiter der Pfandleih-Abtheilung

Telegrafische Depesche für Herren!

Nur in Arad

Blau János

Hauptplatz, Klostergebäude.

besitzt sich ein großes reichsortirtes Lager aller Gattungen fertiger, eleganter und billiger

Herren- und Knabenkleider

für die Sommer-, Herbst- u Winterfaison,

sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Beize, welche aus den besten Kaufwaaren erzeugt werden
Ebenso sind auch stets die elegantesten Salon-Anzüge zu staunend billigen Preisen am Lager
Auswärtige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt

Ein

Locomobile

und ein

Dreschkaften

sind, entweder zusammen oder auch getrennt, unter guten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres zu erfragen im Hause zum schwarzen Hund I. Stock.

491-2,3

Realitäten-Verkauf.

Schriftliche Aufträge zum Verkauf von mehreren schönen und rentablen, adeligen Gütern mit Waldungen im Arader und Zemeser Comitate, von 100 Joch aufwärts bis 10000 Joch die Familienverhältnisse wegen zu sehr guten Bedingungen veräußert werden liegen bei **Carl Rosenberg** (Kirchengasse Nr. 4) bereit. Ebenso sind billige Zinshäuser und Wälogärten 8-10% Meinerträge liefern verkaufen.

Besondere beachtenswerth sind die in Boros-Jenöer Hottler befindlichen 305 Joch prima Qualität Ackerfelder mit genügenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden um den Preis von auch 28.000, welche wegen entfernter Wohnung des Eigentümers sofort verkauft und übergeben werden. Näheres Auskunft erteilt auf schriftlich Anfragen

Carl Rosenberg.

(Kirchengasse Nr. 4.)

471-2,6

Im **Schreyer'schen** Garten auf der Hauptstraße (Apollgarten) ist ein

Magazin

zu verpachten.
Näheres im **Schreyer'schen** Hause, Hauptplatz, beim Hausmeister.

486-2,2

Ausverkauf.

Ich mache hiermit die höfliche Anzeige, daß ich meine Bilder mit und ohne Rahmen

Lustre und Spiegel in Goldrahmen

zu den billigsten Fabriks-Preisen wegen Umänderung des Geschäftes ausverkaufe.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich im Wallfisch'schen Hause, vis-à-vis dem neuem Theater, eine

Glas-, Spiegel-, Bilder- und Vergoldder-Waaren-Niederlage

eröffnen werde.

Das Gemölde welches ich gegenwärtig habe, ist zu vermieten.

481-2,6

Georg Priegl.

NB Dasselbst wird ein gutgeleiteter Krabe als Lebling aufgenommen

Wohnungs-Veränderung.

Szvetozar Pavlovits,

Landes- und Wechselgerichts-Advocat, zeigt hiemit an, daß er seine Wohnung und Kanzlei in den I. Stock des neuen städt. Zinshauses, gegen die Dreifaltigkeitssäule hin, verlegt hat.

484-3,3

Circular.

Ich habe Herrn **Ignatz Reisner**, Commissions-Geschäfts-Inhaber in Arad mit dem Verkauf meiner Petroleum-Erzeugnisse für Arad und Umgebung betraut und ersuche bei allfälligen Anfragen sich dieserhalb an ihn zu wenden.
Kronstadt, 21. Juli 1874.

(469-2

Georg B. Popp,

Petroleum-Fabrikant.

Höflichst Bezug nehmend auf obiges Circular des Herrn G. B. Popp, erlaube mir meinen p. t. Commitenten die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Aufträge auf **feinst raffiniertes Petroleum**, welches dem amerikanischen besserer Qualität in keiner Beziehung nachsteht, zu jeder Zeit entgegennehme, und zu Original-Fabrikpreisen prompt und solid effectuare. — Das längst bewährte Renommé, dessen sich das Petroleum-Fabrikat des Herrn Georg B. Popp in ungetheilter Weise erfreut, berechtigt mich zu recht zahlreichen Bestellungen meine ergebenste Einladung zu machen. — Muster und Preiscurante werden auf Verlangen gratis zugesendet.
Arad, 21. Juli 1874.

Ignatz Reisner,

Hauptplatz, Ackermann'sches Haus.

Regalien-Verpachtung.

In der Herrschaft Csóka, Torontáler Comitat, sind vom 1. Jänner 1875, auf drei Jahre zu verpachten: die

Schankgerechtigkeit

des Marktflückens Csóka, wohin auch die Gemeinden **Lörinez-falva** und **Monostor** gehören, so wie das **Marktgefälle** in **Csóka**, welches 4 Jahrmärkte hat.

Reflectanten wollen ihre schriftlichen mit 10% Badium versehenen Offerte, **separat für Schankrecht und separat für Marktrecht, bis 15. August a. e.** an das **Renamt in Csóka** einreichen, wo auch die Bedingungen einzusehen sind.

477-2,2

7211 sz./1874.

Aradmegye alispánjától.

Arverési hirdetés.

Az aradmegyébe kebelezett Talpas község meltetti fe-kete körös-hid újbóli felépítése, Aradmegye törvényhatósági bizottságának **1872. é. april hó 22-ki** és következő nap-jain tartott közgyűlésében 179. szám alatt hozott határozata-szerint elrendeltétvén, ezen építkezésnek nyilvános árlejtés útjání biztosítása, 11.442 frt. 19 kr. kiküáltási ár mellett, **1874. év. augusztus hó 14. délelőtti 10 órakor** fog Aradmegye alispáni irodájában tárgyalatni.

Mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozők a kitett hely s időre a kiküáltási ártól számított 10% bánompénzel ellátva, azzal hivatnak meg, miszerint a tervezet, költségvetés, és árlejtési feltételek addig is a megyei főmérnök irodájában, a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Tabajdy Károly,
alispán.

489-3,3

